

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 17. NOVEMBER 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 268

Die Einladung bleibt bestehen

Westliche Antwortnote in Moskau überreicht / Sowjetbedingungen „völlig unannehmbar“

LONDON. Die drei Westmächte haben am Montag die sowjetischen Bedingungen für eine Konferenz der Großmächte zur Entspannung der internationalen Lage als „völlig unannehmbar“ zurückgewiesen, gleichzeitig jedoch ihre Einladung zu einer Viermächte-Außenministerkonferenz über Deutschland und Österreich aufrechterhalten, ohne einen bestimmten Zeitpunkt vorzuschlagen.

In der westlichen Antwort auf die sowjetische Note vom 3. November, die am Montag in Moskau der sowjetischen Regierung überreicht wurde, nehmen die Westmächte „mit Bedauern“ zur Kenntnis, daß die sowjetische Regierung zum dritten Male innerhalb der letzten vier Monate ihre Einladung zu Besprechungen über Deutschland und Österreich abgelehnt hat.

In der britischen Note, in der betont wird, daß die Regierung der Bundesrepublik und die deutschen Behörden in Berlin bei der Abfassung der Antwort konsultiert wurden, heißt

es hierzu: „Ihrer Majestät Regierung ist nach wie vor der Ansicht, daß der beste Weg zur Minderung der internationalen Spannung darin besteht, in den konstruktiven Bemühungen um eine schrittweise Lösung der noch offenstehenden Probleme fortzufahren, wobei mit denen zu beginnen wäre, die am dringlichsten einer baldigen Regelung bedürfen. In diesem Sinne schlug ihrer Majestät Regierung ein Treffen der vier Außenminister vor, um so zu einer Einigung über Deutschland, vor allem aber über die Frage seiner Wiedervereinigung in Freiheit, und über den österreichischen Staatsvertrag zu gelangen.“

In ihrer Note vom 3. November hatte die Sowjetunion die Einladung der Westmächte vom 18. Oktober zu einer Außenministerkonferenz über Deutschland und Österreich am 9. November in Lugano (Schweiz) wiederum völlig ignoriert und statt dessen eine Großmächtekonferenz unter Ein-schluß des kommunistischen China gefordert, auf der alle internationalen Probleme einschließlich der deutschen Wiederaufrüstung und der amerikanischen Stützpunkte im Ausland

erörtert werden sollten. Erst nach Abschluß dieser Konferenz könnten Besprechungen der vier Außenminister über Deutschland und Österreich folgen.

Die Westmächte rechnen damit, daß mit dieser Antwort der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs auf die letzte Sowjetnote der seit Juli geführte Notenaustausch hinsichtlich einer Außenministerkonferenz über Deutschland und Österreich abgeschlossen ist, wurde am Montagabend in Washington mitgeteilt.

SPD ist befriedigt

BONN. Die am Montag in Moskau überreichte Antwortnote der Westmächte an Moskau wurde in Kreisen der SPD-Parteivorstände begrüßt. Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Westmächte in ihrer Note die Tür zu neuen Verhandlungen mit dem Osten nicht zugeschlagen haben und nochmals erklären, daß sie an ihrer Einladung zu Viermächteverhandlungen, die im Oktober ergangen war, nach wie vor festhalten.

In Bonner Regierungskreisen wird besonders darauf hingewiesen, daß die Antwort der Westmächte der Sowjetunion die Möglichkeit gebe, zu jedem ihr geeigneten Zeitpunkt auf die Einladung zu der Viererkonferenz zurückzukommen.



Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer (Mitte) auf dem Wege zum Gefallenendenkmal auf dem Bonner Nordfriedhof, wo er am Volkstrauertag einen Kranz niederlegte. Links Staatssekretär Dr. Klüber, der im Auftrag des Bundespräsidenten ebenfalls einen Kranz niederlegte. Rechts Baron von Herwarth, der Chef des Protokolls.

Bild: AP

Allgemeiner Buß- und Betttag 1953

F. H. Wie seltsam, es stehen mitten in der Woche alle Räder still, Behörden, Schulen, Geschäfte haben geschlossen. Das kommt in Württemberg recht ungewohnt. Was sollen wir mit diesem Tag anfangen, den wir in unseren Jahresablauf noch nicht recht eingeordnet haben, der erst 1892 in Preußen eingeführt worden ist? Sein Name sagt sehr schlicht: Allgemeiner Buß- und Betttag! Also sollen wir allgemein, ohne Unterschied und ohne Ausnahme, Buße tun und beten. Aber wie macht man das? Ist das nicht mehr verlangt, als wie wir leisten können?

Wir, die Menschen des Jahres 1953 hier in Deutschland, können ja allerlei, solches worauf wir stolz sind und solches, was uns nicht zur Ehre gereicht. Wir meinen jedenfalls Fortschritte gemacht zu haben gegenüber unseren Großvätern, die noch kein Radio und kein Auto, kein Flugzeug und keine Nahrungsmittelchemie, ja noch nicht einmal elektrisches Licht gehabt haben, geschweige, daß sie etwas von Atomspaltung ahnten. Aber können wir Buße tun — allgemein! — und können wir beten — allgemein? Ob's zum Buße tun langt? Vielleicht doch in dem Sinn, daß wir uns besinnen, wie herrlich weit wir es nun eigentlich gebracht haben.

Daß wir den Fortschritt über den Stand unserer Väter hinaus richtig ermessen und erschrecken! Weil es der Schritt nicht zum Übermenschlichen, aber zum Unmenschlichen ist, den wir getan haben und der uns ein Übermaß von Leiden eingetragen und an den Punkt gebracht hat, wo wir nun buchstäblich nicht mehr weiter wissen. Eine einzige Seite Zeitungslektüre genügt, um uns das einsehen zu lassen, eine einzige Stunde Stille, um aus ihr die Angst aufsteigen zu lassen, die uns ans Herz greift, Angina pectoris, die moderne Krankheit! Doch ist ja Buße nicht gleich Angst, und Angst haben ist nicht gleich Buße tun.

Doch meine ich, wir können noch weiterkommen: Wir können den Gründen nachdenken, warum es so weit mit uns gekommen ist, so weit nämlich, bis eben zum Unmenschlichen. Dann wird aus Angst und Klage die Anklage. Wen klagen wir an? Das Suchen nach der Antwort auf diese Frage führt uns ganz nahe an das heran, was die Bibel Buße heißt. Wir denken an jene Szene, die sich am jüdischen Königshof ereignet hat, als Nathan gegen David den Finger ausstreckte: Du bist der Mann. Und David ließ sich sagen, er sah ein, daß er gefehlt hatte und bekannte seine Schuld (2. Sam. Kap. 11 und 12). Ja,

noch mehr: Er nahm auch die Strafe auf sich, die auf seine Sünde folgte. Das heißt Buße tun. Das also wird's sein, was dieser Tag von uns haben will. Es wird gelten, daß wir nicht den und jenen, nicht die andern, nicht die Verhältnisse und schon gar nicht den Gott, nach dem wir so wenig gefragt haben, für unseren Zustand, der jämmerlich genug ist, verantwortlich machen, sondern daß wir uns selber anklagen und es uns gefallen lassen, daß sich nun einmal alle Schuld rächt auf Erden. Das ist ein großer und bedeutungsvoller Schritt und er stünde uns Deutschen besonders wohl an. Statt den anderen ständig Vorwürfe zu machen, den Gekränkten, Befeldigten und ungeschuldet Beschuldigten zu spielen, könnten wir wohl ernstlich darüber nachdenken, was wir getan haben und ob wir nicht von den andern eine Großzügigkeit erwarten, auf die wir nicht das geringste Recht haben. Ob wir uns nicht, schlicht gesagt, endlich daran machen sollten, die Suppe auszulöffeln, die wir uns eingebrockt haben.

Aber Buße geht noch tiefer. Sie geht bis an den Punkt, den der 31. Psalm erreicht in seinem 6. Vers: „An dir allein hab ich gesündigt und übel vor dir getan“. Vielleicht können nicht alle zu diesem Punkt kommen und wird aus dem allgemeinen Bußtag der besondere Bußtag derer, die durch Gottes Wort und Geist gelernt haben, an Gott zu glauben und ihr Leben in der Verantwortung vor Gott zu führen. Diesen ist alles Röhmen über ihre Leistung und alles sich zu Unrecht benehmen, Fühlen oder den Gekränkten Spielen gänzlich vergangen. Sie demütigen sich unter die gewaltige Hand Gottes und geben ihm allesamt und unbedingt in allem recht.

Was kommt nun bei solchem allgemeinen Buß- und Betttag heraus? Die Frage darf gestellt werden, auch wenn wir dabei gar nicht an die Lohnzahlung denken, die die Industrie zu leisten hat, und die meines Wissens allein für Württemberg die runde Summe von ca. 20 Millionen ausmacht. Die Regierung hat den Feiertag angeordnet mit Zustimmung des Parlaments. Herauskommen soll eine Wendung nach innen. Die Ruhe des Feiertags und seine von außen angeordnete Stille soll uns auf uns selber und soll uns in die Tiefe führen.

Es kann aber noch mehr herauskommen. In der Tiefe wartet nicht nur die Traurigkeit der Welt, die den Tod gebiert, nicht nur die Erkenntnis unseres Unvermögens und unserer Schuld, nicht nur der Eifer, mit krampfhaft gefaßten Vorsätzen den Höllenweg zu pflastern. Goethe, das „Weltkind“, weiß von den himmlischen Mächten, die sich dem Weinenden in den kummervollen Nächten zu erkennen geben. Unser Tag nennt sich ja Allgemeiner Buß- und Betttag. Aus der Tiefe ringt sich das Gebet hervor: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe und mit einem freudigen Gelaste rüste mich aus.“ Gebete aus der Tiefe aber werden erhört!

Weiterhin trocken

Bericht des Wetteramts Stuttgart

Der hohe Luftdruck über dem Festland liebt, Dienstag zunächst vielfach Hochnebel in Lauf des Tages wieder aufheiternd. Niederschlagsfrei. Mittagstemperaturen zwischen 12 und 8 Grad. Schwache Winde aus Nord bis Ost. Nachts leichter Frost. Mittwoch weiterhin trocken und meist heiter.

Weniger Tätigkeit - mehr Autorität

Eine Mahnung der katholischen Bischöfe / Abbau des Zentralismus

KOLN. Die katholischen Bischöfe Deutschlands setzen sich in einer am Montag in Köln veröffentlichten Stellungnahme dafür ein, die Staatstätigkeit einzuschränken und die Staatsautorität zu stärken. Sie geben damit die Ansicht der Fuldaer Bischofskonferenz zum Thema „Aufgaben und Grenzen der Staatsgewalt“ wieder.

In Deutschland gäbe es ein Zuviel an Staatsaufgaben und Bürokratie, aber ein Zuwenig an Hoheit und

Staatsautorität für die sittlichen Aufgaben des Staates, das Gemeinwohl gegenüber den Einzelinteressen und die Rechte der Schwächeren gegenüber den Machtgruppen wahrzunehmen. Es sei notwendig, den Staat von vielen nichtpolitischen Aufgaben zu entlasten. Der Zentralismus müsse

Einem zusammenfassenden Überblick über die Gemeinde- und Kreisverwaltungen von vergangenen Sonntag zu geben, wird erst dann möglich sein, wenn im ganzen Lande die Stimmen beider Wahlvorgänge ausgerechnet sind und vorliegen.

Die Redaktion

zugunsten der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung abgebaut werden.

Das politische Parlament sei überlastet mit Aufgaben, die zum Teil von Organen der Selbstverwaltung übernommen werden sollten. Hinsichtlich der Demokratie gäbe es manche Mißverständnisse. In ihrem Namen werde oft gefordert: „Allen das Gleiche“. Die Gerechtigkeit fordere aber: „Jedem das Seine“. Die rein formale Demokratie mit der Tendenz, alles gleich zu machen, habe viel zur Zerstörung der Autorität beigetragen.

Demokratie heiße nicht Freiheit für jeden zur hemmungslosen Kritik an allem, sondern Mitverantwortung. An die Politiker und die Inhaber der Staatsgewalt seien große sittliche Anforderungen gestellt, die eine Selbstdisziplin vor allem gegen die Versuchungen der Macht erforderten.

In der Europapolitik einig

Der niederländische Außenminister Beyen besucht den Bundeskanzler

BONN. Der niederländische Außenminister Dr. Johann Wilhelm Beyen, der am Sonntag zu einem offiziellen Besuch in Bonn eintraf und Bundeskanzler Dr. Adenauer stellten bei ihrer ersten Aussprache am Montagvormittag gemeinsam fest, daß die europäische Verständigungspolitik fortgesetzt werden muß.

Im Vordergrund der Bonner Gespräche steht auch die Vorbereitung der Außenministerkonferenz der sechs Schumanplanländer, die am 26. November in Den Haag stattfinden soll. Dr. Adenauer und Beyen sind gemeinsam der Ansicht, daß die Europäische Politische Gemeinschaft, die im Mittelpunkt der Haager Konferenz steht, eine Notwendigkeit ist. Auf deutscher Seite so wurde in Bonn betont, stehe man auch dem Beyen-

Plan positiv gegenüber, der einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der sechs europäischen Länder vorschlägt.

General Grünther in Bonn

BONN. Der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, General Grünther, traf am Montag zu seinem ersten Besuch seit seiner Ernennung zum NATO-Oberbefehlshaber aus seinem Hauptquartier bei Paris in Bonn ein. In der Bundeshauptstadt führte er Besprechungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem Sicherheitsbeauftragten Theodor Blank und den früheren Generalen Heusinger und Dr. Speidel. Der Bundeskanzler gab zu Ehren Grünthers ein Essen.

Politik in Kurze

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) wurde am Montag auf dem vierten Weltkongreß ehemaliger Frontkämpfer im Haag in den Weltfrontkämpferverband aufgenommen.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird im Jahre 1954 in der Sowjetzone stattfinden, hat das Präsidium des Kirchentags in Fulda beschlossen.

Dr. Joseph Baumgartner — einer der konsequentesten Verfechter der bayerischen Interessen — ist in Nürnberg mit großer Mehrheit wieder zum Vorsitzenden der Bayern-Partei gewählt worden. Sein Vorgänger, Dr. Besold, trat freiwillig zurück.

Nochmals beauftragt wurde der finnische Staatsbankpräsident Tuomioja mit der Bildung der neuen finnischen Regierung nachdem er kurz zuvor Staatspräsident Paasikivi mitgeteilt hatte, es sei ihm nicht gelungen, ein Kabinett auf breiter Basis zu bilden.

Das nächste Gespräch zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Hohen Kommissar, Botschafter François-Poncet, über das Saarproblem wird am Donnerstag stattfinden.

Schiffsuntergang im Kanal

Französischer 7000-Tonner rammt italienischen Frachter / 20 Tote

DUNGENESS. Ein schwerer Schiffszusammenstoß im Ärmelkanal hat am frühen Montagmorgen wahrscheinlich 20 Todesopfer gefordert. Der 2745 Tonnen große italienische Frachter „Vittoria Claudia“ wurde vor der britischen Küste von dem 7264 Tonnen großen französischen Dampfer „Perou“ gerammt und sank.

Die „Perou“ und ein kurz darauf eintreffendes britisches Rettungsboot konnten fünf Überlebende an Bord nehmen, von denen zwei schwer verletzt sind. Ein sechster starb kurz

nach der Rettung an den erlittenen schweren Verletzungen. Mindestens sechs Tote wurden bisher geborgen. Die übrigen 13 Besatzungsmitglieder werden noch vermisst und haben wahrscheinlich ebenfalls in dem eiskalten Wasser den Tod gefunden.

Der französische Frachter, der sich auf dem Wege von Antwerpen nach dem Golf von Mexiko befand, wurde nur leicht beschädigt und setzte später seine Fahrt fort. Die Unglücksstelle wurde den ganzen Morgen über von Schiffen und Rettungsbooten abgesehen. Die britischen Luftstreitkräfte beteiligten sich an der Suche mit einem Hubschrauber, der bis Tagesanbruch im Schein von Fallschirmfackeln operierte.

Vopo will Interzonenpässe

FRANKFURT. Die sowjetische Volkspolizei verlangt nach wie vor die Vorlage von Interzonenpässen und westdeutschen Aufenthaltsgenehmigungen von den in die Bundesrepublik reisenden Ostzonenbewohnern. Die westdeutschen Behörden an der Zonen-grenze dagegen haben am Montag entsprechend der Aufhebung des Interzonenpaßzwanges durch die westlichen Hohen Kommissionen aufgehört, nach diesen Unterlagen zu fragen. Interzonenreisende berichteten, daß die Aufhebung des Interzonenpaßzwanges durch die alliierten Behörden in Westdeutschland von den amtlichen Stellen in der Sowjetzone nicht einmal bekanntgegeben wurde.

Das Bundesinnenministerium wies am Montag ausdrücklich darauf hin, daß Reisende aus Westdeutschland nach wie vor in Besitz eines gültigen Interzonenpasses und einer ostzonalen Aufenthaltsgenehmigung sein müssen, wenn sie die Grenze überschreiten, da sie sonst mit einer Zurückweisung durch die sowjetischen Behörden zu rechnen haben.



Die zur Zeit größte Sensation in den USA ist die Vorladung des Ex-Präsidenten Harry Truman, um vor dem Kongreß in der Spionageaffäre White auszusagen. Unser Bild zeigt Truman bei seiner Erklärung im Waldorf-Astoria-Hotel in New York, in der er die Vorladung zurückwies. Im Hintergrund der Gouverneur des Staates New York, Herbert Lehmann. Bild: Keystone

Gemeinderatswahlen

Im Anschluß Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in einigen wichtigeren südwürttembergischen Städten. Vergleiche mit früheren Wahlen lassen sich schwer anstellen, da die sogenannten „Freien Listen“ vielfach in ihren Zeichnungen und ihrer Tendenz wechseln.

Kreisstadt Ehingen: ber. 5036, abg. 3340 (76 Proz.), ung. 78, gültig 3761. Gesamtstimmen: CDU 983, SPD 6149, KPD 988 für übr. W.-V. 9363. Mandate: CDU 3, SPD 1, KPD 9, für übr. W.-V. 2.

Kreisstadt Saulgau: ber. 5040, abg. 3388 (77,08 Proz.), ung. 45, gültig 3343. Gesamtstimmen: CDU 1419, SPD 3137, BHE 2287, KPD 594, CWV 3604. Mandate: CDU 9, SPD 1, BHE 3, KPD 9, CWV 1.

Kreisstadt Biberach: ber. 19337, abg. 8972 (67,3 Proz.), ung. 397, gültig 8575. Gesamtstimmen: CDU 2937, SPD 6236, FDP/DVP 15144. Mandate: CDU 5, SPD 1, FDP/DVP 2.

Kreisstadt Wangen: ber. 7248 (Wahlberechtigung 75 Proz.). Gesamtstimmen: CDU 19340, SPD 9792, KPD 790, Freie Wähler 12977. Mandate: CDU 4, SPD 2, KPD 9, Freie Wähler 2.

Kreisstadt Sigmaringen: ber. 4333, abg. 3273 (77,3 Proz.), ung. 78, gültig 3195. Gesamtstimmen: CDU 8932, FDP/DVP 13008.

Wegen des Buß- und Bettages erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung erst am Donnerstag zur gewohnten Stunde

Überparteil. Liste 1922, Freie Wählervereinerung 1929. Mandate: CDU 3, FDP/DVP 9, Überparteil. Liste 2, Freie Wählervereinerung 1.

Kreisstadt Ravensburg: ber. 19164, abg. 11513 (60,1 Proz.), ung. 132, gültig 11381. Gesamtstimmen: CDU 5989, SPD 18285, FDP/DVP 18411, BHE 8579, KPD 2232, Chr. Arbeitn. 9144, Freie W.-V. 21363. Mandate: CDU 3, SPD 1, FDP/DVP 2, BHE 2, KPD 9, Chr. Arbeitn. 9, Freie W.-V. 2.

Kreisstadt Reutlingen: ber. 35513, abg. 20232 (57,3 Proz.), ung. 383, gültig 19849. Gesamtstimmen: CDU 16311, BHE 19707, KPD 8016, Gem. Liste 113234, Freie W.-V. 19372. Mandate: SPD 6, BHE 1, KPD 0, Gem. Liste 6, Freie W.-V. 0.

Kreisstadt Freudenstadt: ber. 8460, abg. 5363 (63,3 Proz.), ung. 130, gültig 5233. Gesamtstimmen: SPD 7822, KPD 3511, Freie W.-V. 13349, UWG 18375. Mandate: SPD 1, KPD 0, Freie W.-V. 3, UWG 4.

Rücktritt - aber nur formell

STUTTGART. Die vorläufige Landesregierung von Baden-Württemberg beschloß am Montag im Hinblick auf die Verabschiedung der Verfassung des neuen südwürttembergischen Bundeslandes ihren Rücktritt zu erklären. Nach diesem formellen Rücktritt der Landesregierung wird der Landtag am Donnerstag den Ministerpräsidenten wählen und die Mitglieder des Kabinetts, die dann die endgültige Landesregierung bilden, vereidigen. Nach der Landtagssitzung wird die Verfassung in einer Feierstunde im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater verkündet. Die Landesregierung hat die Bevölkerung und die Behörden gebeten zu flaggen.

Minister Spiecker gestorben

DUSSELDORF. Minister Dr. Carl Spiecker, der ständige Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Bundesregierung, ist in der Nacht zum Montag in einem Sanatorium in Bad Königstein im Taunus im Alter von 65 Jahren gestorben.

Wahl um Nilwasser und Baumwolle

Wer schreiben kann, hat mehr Stimmen / Demokratie unter Analphabeten ist nicht einfach

M.B. KAIRO. Es geht etwas eigenartig zu im Sudan. Über 80 Prozent der Einwohner können nicht lesen und schreiben. Wie macht man ihnen Parteien und Kandidaten verständlich? Man gibt ihnen Zettel mit Symbolen in die Hand: Elefant, Hütte, Baum, Fahrrad, Hand, Giraffe, Auto. Mal wählen die Hauptlinge, mal Wahlmänner, die sich auf dem Marktplatz aufstellen und ihre Anhänger in Reihe zu einem hinter sich versammeln müssen, worauf sie eine Kommission abzählt. Im primitiven Süden hat der Lehrer und jeder, der Schreiben gelernt hat, ein paar Zusatzstimmen; in mancher Gegend darf ein halbwegs Gebildeter über 5 Stimmen verfügen und seine Kandidaten brieflich benennen. Gelegentlich wird direkt, wie in westlichen Ländern gewählt.

Der ganze Wahlvorgang erstreckt sich über mehrere Wochen und soll am 25. November beendet sein. Anfang Dezember weiß man ungefähr Bescheid. Dann tritt ein Parlament zusammen, dem schon Selbstverwaltung von erheblichem Umfang zufällt.

Im letzten Fall glaubt man schon heute zu wissen, daß dies nur eine Zusammenarbeit sein könnte, die lediglich Außenpolitik, Verteidigung, gewisse Verkehrs-, Finanz- und Landwirtschaftsfragen federführend nach Kairo gäbe; im ersten hofft London eine Art von Commonwealth in indischer oder südafrikanischer Art zu gewinnen. Ein Anschluß an Großbritannien steht nicht zur Debatte, aber wie Lybien ist der Sudan ohne finanzielle und technische Hilfe nicht lebensfähig.

Das Land, größer als Frankreich und England zusammengenommen, hat nur 8 Millionen Einwohner, von denen knapp 450 000 überhaupt in Städten wohnen. Die Hauptstadt Khartoum hat 75 000, der von ihr flußgetrennte Nachbar Omdurman 100 000. Vom 22. bis 12. Breitengrad

fühlt sich die Bevölkerung kulturell dem Arabertum verbunden, aber im südlichen äquatorialen Teil lebt araberfeindliches Heidentum, dessen Leben seit 50 Jahren von britischen Distriktoffizieren beaufsichtigt wird. Im Norden gibt es schon gewisse Kulturlandschaften und auch einige innere Verbundenheit mit den Ägyptern, dort lebt aber auch der Unabhängigkeitsgedanke, der von dem nun schon greisen Sohn jenes Mahdi symbolisiert wird, dessen Religionssturm zwischen 1881 und 1889 halb Afrika erschütterte.

Mit der geschichtlichen Erinnerung und der Fürsorge war aber bei beiden Seiten ein Wissen um die vorzügliche geopolitische Stellung des Sudan verknüpft, dieser Brücke vom Mittelmeer nach Zentralafrika, dessen Besitz zum Herrn des Niltals macht und nach Mittelafraka herübergreift. Für die Engländer ist er ein Scharnier zwischen den Mittelmeer-

positionen, Aden, dem indischen Ozean, Kenya und Südafrika. Für die Ägypter die Regulierung des Nilwassers; jetzt dürfen die Sudanesen vertraglich nur einen bestimmten Prozentsatz des fruchtbaren Schlammswassers entnehmen, verbrauchen sie mehr, so hungert man an den Cheops-Pyramiden. Es sind einleuchtende Gründe, die man trotzdem nicht deutlich sagt.

Die neutrale Überwachungskommission mit einem Inder an der Spitze wird von beiden Seiten mit Material über Wahlbeeinflussungen überschüttet. Generalgouverneur Sir Robert Howe ist innerlich auch nicht ganz frei, denn man sagt ihm gute Beziehungen zur Textilindustrie von Lancashire nach, die vornehmlich mit billiger Sudan-Baumwolle (Ernte = 350 Mill. DM Wert) arbeitet und bei deren Ausfall oder Verteuerung sie eine Konkurswelle erlebte.

Auch die Demokraten schießen scharf

Schwere Beschuldigungen gegen Präsident Eisenhower im Spionagefall White / Alte „Akten“

Die Auseinandersetzung zwischen den Republikanern und Demokraten um den „Fall Harry Dexter White“, der gegenwärtig die amerikanische Öffentlichkeit mehr als jedes andere Thema beschäftigt, zieht immer weitere Kreise, bringt immer neue Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen hervor. Die den Demokraten nahestehende „New York Post“ hat jetzt einen Zeitschriftenaufsatz aus dem Jahre 1947 ausgegraben, aus dem hervorgeht, daß der eigentliche Urheber des berühmten Morgenheu-Planes der jetzige USA-Präsident Eisenhower gewesen sein soll. Nachstehend geben wir eine Zusammenfassung des „New York Post“-Artikels von AP mit allem Vorbehalt wieder:

Als Urheber des nach Präsident Roosevelts Finanzminister Henry Morgenthau benannten Planes zur völligen Demontage der deutschen Industrie und Umwandlung Deutschlands in einen Agrarstaat gilt gemeinhin der

verstorbene damalige Staatssekretär der Finanzen und spätere Direktor des Weltwährungsfonds, Harry D. White, dessen angeblich kommunistische Bindungen der Regierung Truman bekannt gewesen sein sollen. Diese beiden Behauptungen hatte Eisenhowers Justizminister Brownell erst dieser Tage wiederholt.

In dem von der „New York Post“ ausgegraben Artikel aus der „United Nations World“ (März 1947) schildert der frühere Staatssekretär der Finanzen, Frederick Smith, eine Aussprache, die Morgenthau, Smith und Eisenhower im Meißel des damaligen alliierten Oberbefehlshabers Eisenhower am 7. August 1944 in Südingland hatten und bei der jener Plan zur Behandlung Deutschlands nach der Kapitulation geboren wurde.

White habe geäußert, man müsse der gesamten deutschen Wirtschaft erst

PRESSESTIMMEN

Das Auslandsvermögen

Der liberale „Manchester Guardian“ setzt sich am Montag für eine rasche Liquidierung der deutschen Vermögenswerte im Ausland ein:

„Nach deutscher Ansicht sollten alle Vermögenswerte im Ausland, über die noch nicht verfügt wurde, in deutsche Hände zurückgegeben werden. Es ist paradox, daß Deutschland sich in keine vertraglichen Feststellungen über die deutschen Auslandsguthaben einmischen dürfe, wenn die Bonner Konventionen bereits in Kraft getreten wären. Daher Professor Erhard's Wunsch, eine für Deutschland günstige Lösung zu erreichen, bevor die Bonner Abkommen verwirklicht werden. Deshalb auch die jüngsten Appelle an die Hohen Kommission, daher der deutsche Druck auf die Neutralen. Daher die deutschen Bemühungen... die USA von der alliierten Front abzuspalten - Bemühungen, die in Bonn bislang gescheitert sind, die aber sicher auf Wohlwollen stoßen, wenn Professor Erhard seinen Fall in Washington darlegt.“

Kleine Weltchronik

Jahr wieder Weihnachtsgeld erhalten, und zwar 40 DM für Ledige, 60 DM für Verheiratete und 15 DM für jedes Kind.

Gefesselt auf den Schienen. Um ein Haar wäre der Schüler Peter Grötsch aus Selb das Opfer eines über den Streich geworden. Zwei Spielkameraden knebelten und fesselten den 17jährigen und schleppten ihn auf ein von vielen Rangierlokomotiven befahrenes Industriegleis. Der Junge konnte in letzter Minute aus seiner Zwangslage befreit werden.

50 Jahre Katholischer Frauenbund. Der „Katholische Deutsche Frauenbund“, der im Bundesgebiet 250 000 Mitglieder zählt, feierte am Montag in Köln das 50jährige Bestehen.

Neo-Nazis in Österreich. Durch die Verhaftung von drei Jugendlichen in Graz hat die österreichische Polizei am Wochenende die Tätigkeit einer illega-

len neonazistischen Organisation aufgedeckt, die sich nach einer polizeilichen Mitteilung „Freikorps Alpenland“ nennt.

Kasernen für Flüchtlinge. Auf Veranlassung des Landes Baden-Württemberg sollen die Kasernen in Trautstein als Auffanglager für Flüchtlinge aus der Sowjetzone eingerichtet werden. Von dort aus sollen die Flüchtlinge nach Baden-Württemberg weitergeleitet werden, wenn für sie ein Arbeitsplatz und eine Wohnung gefunden ist.

Aktienkapital der „Luftag“ erhöht. Die „Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf“, der Vorläufer einer kommenden deutschen Lufthansa, hat am Montag in Köln beschlossen, das bisherige Aktienkapital von 6 Millionen DM auf 25 Millionen DM zu erhöhen.

Immer noch Kriegsverbrecherprozesse. In Marseille beginnt heute einer der letzten großen Kriegsverbrecherprozesse vor einem französischen Militärgericht gegen zwölf deutsche Polizeibeamte

einmal eine Besinnungspause gönnen, ehe man sich mit ihr befaßt. Darauf sei Eisenhower finster geworden und für eine „harte“ Behandlung der Deutschen eingetreten mit den Worten:

„Die deutsche Wirtschaft ist mir gleichgültig, und ich persönlich möchte nichts für sie tun, wenn es den Deutschen dadurch leichter gemacht wird.“ Die Deutschen müßten bestraft werden. „Die Rädelführer und die SS-Truppen sollten ohne Federlesen zum Tode verurteilt werden“, aber damit dürfe man sich nicht begnügen. Nach seiner (Eisenhowers) Meinung sei das deutsche Volk schuldig der Unterstützung seines Regimes und müsse daher bei jeder Lösung der deutschen Frage als Ganzes belangt werden. Er sähe es daher am liebsten, wenn es den Deutschen „für eine Weile ordentlich sauer gemacht wird“.

Die „New York Post“ erwähnt, daß sich Eisenhower von diesem Artikel Smiths niemals distanziert habe, andererseits aber erst am vergangenen Mittwoch gesagt habe, er habe von Staatssekretär White niemals etwas gehört. Letzteres sei wohl ein durchaus glaubhafter Gedächtnisfehler, aber wegen ähnlicher Gedächtnisfehler würden andere Personen jetzt oft gekreuzigt.

„Heraus aus den Lagern“

BONN. Das Deutsche Erholungswerk richtete am Montag auf einer Pressekonferenz in Bonn den dringenden Appell an die Bevölkerung der Bundesrepublik, durch private Spenden das schwere Los der Flüchtlinge in den Lagern lindern zu helfen. Die Aktion steht unter dem Kennwort „Heraus aus den Lagern“.

Das Erholungswerk bittet Privatpersonen, Firmen und Gemeinden, nach Möglichkeit die Patenschaft für eine Familie zu übernehmen, eine Flüchtlingsfamilie zu sich einzuladen oder gute Gasthöfe zu veranlassen, in der jetzt stilleren Jahreszeit Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

DER KÖNIG DER WEINSTRASSE

ROMAN VON HEINZ LORENZ - LAMBRECHT

Copyright by Duncker Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(32. Fortsetzung)

„Die Zeit ist mir wie im Fluge vergangen.“ „Dann waren es gewiß schöne Tage. Die pflegen immer im Fluge zu vergehen“, lächelte Frau Lisa. Und zu Heino:

„Nun ja, Heino, einmal kommt auch wieder der Ernst in Gestalt von Doktor Unger. Dessen Ferien müssen ja auch dieser Tage zu Ende gehen.“

Renate besann sich, daß sie Frau Lisa etwas anbieten könnte, fügte aber hinzu: „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen in Ihrem eigenen Haus etwas anbiete.“ Sie lächelte schwach.

„O bitte, es ist ja jetzt Ihr Haus“, wehrte Frau Lisa höflich ab. „Aber nein, danke, ich wollte nur einen ganz kurzen Wiedersehensbesuch machen. Ich habe den Wagen unten warten. Oder doch - haben Sie ein Glas Limonade zur Hand?“

Sie gingen in den Hof hinunter, und Renate besorgte die Erfrischung. Im Lauf der Unterhaltung erkundigte sich Frau Lisa auch danach, ob Renates Angelegenheiten in Berlin Ordnung gekommen seien.

Renate berichtete kurz von ihrem Vertrag für einen Probefilm.

„Oh, da gratuliere ich. Das ist ja sehr vorteilhaft für Sie. Berlin - das ist eine Stadt, in der es sich leben läßt. Ich war jetzt auf der Rückreise ganz kurz dort.“

Renates Gehör war jetzt auf einmal wieder sehr geschärft. Sie dachte: Bestimmt hat sie mich damals im Theater nicht gesehen, sonst würde sie es wohl kaum wagen, mir so ohne weiteres von Berlin zu erzählen. Oder aber ich habe mich eben damals doch getäuscht.

„Aber“ trieb sie gegen ihren Willen eine

unbezähmbare Macht, sich in irgendeiner Weise Gewißheit zu verschaffen. Sie begann es auf einem Umweg, ohne schon zu wissen, wie sie ihre Absicht erreichen konnte. „Ich filme übrigens in einem Stück Ihres Neffen“ sagte sie.

„Ach? Das ist ja großartig. Richtig, mein Neffe wohnt ja ebenfalls in Berlin. Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte, so hätte man sich sehen können. Aber ich war nur einen Tag dort. Wie heißt das Stück?“

„Liebe auf Raten.“

„Ach, dasselbe, das in Mannheim uraufgeführt wurde? Das wird verfilmt? Damit hat er ja große Erfolge.“

Jetzt hatte Renate ihr Stichwort: „Ja. Es wurde sogar von einem Berliner Theater angenommen, wie mir Ihr Neffe neulich mitteilte. Von einem Theater am Kurfürstendamm, wo man augenblicklich einen Saisonschlagler spielt.“

Sie nannte den Titel des Stückes, in dem sie damals Frau von Schönfeld an Johannes Almbachs Seite gesehen zu haben glaubte. Scharf beobachtete sie dabei Frau Lisas Gesicht. Und Frau Lisa fiel lebhaft und ohne mit der Wimper zu zucken ein: „Oh, das Stück kenne ich. Ich habe es mir zufällig an dem Abend, an dem ich in Berlin gewesen bin, angesehen. Mit einer Bekannten zusammen, die zufällig Karten dafür hatte.“

Jetzt war Renate ihrer Sache ganz sicher. Kurt hatte ihr nämlich vor etwa zehn Tagen geschrieben, daß man das Stück nach der sechzigsten Aufführung abgesetzt habe. Frau Lisa konnte also unmöglich erst vor einigen Tagen darin gewesen sein, sondern schon vor einigen Wochen, und nicht mit einer Bekannten, sondern mit Johannes Almbach. Und sie hatte sich sicher nicht nur einen Tag in Berlin aufgehalten, sondern wahrscheinlich die ganze Zeit über, jedenfalls aber so lange, wie Johannes Almbach an seinem neuen Film gearbeitet hatte. Dann mochten beide ja tatsächlich irgendwo an der See gewesen sein, vielleicht sogar in Ostende.

Sieh an, diese kleine Frau mit dem puppenhaften Madonnenesicht, was für eine per-

fekte Lügnerin sie war und was für eine perfekte Komödiantin!

Maximilian von Schönfeld kam noch zweimal ins Schloßchen. In den Gesprächen, die er nach Rückkehr seiner Frau mit Renate führte, lag ein gedämpfter Ernst, so daß es ihr schien, als seien sie geheime Verbündete. Als er zum drittenmal erschien, geschah es, um sie und Heino nach Wachenheim abzuholen.

Heino durfte an diesem letzten Abend etwas länger aufbleiben und mit den Erwachsenen zusammen Abendbrot essen. Später, als er zu Bett gegangen war, saßen sie noch zu dritt beisammen. Renate fand, daß trotz Frau Lisas lebhaften Geplauders eine Spannung in der Luft lag. Aber es war, nach außen hin wenigstens, nicht anders als immer, wenn die beiden Gatten einen Gast hatten. Sie hatte gegen ein jämmerliches Gefühl anzukämpfen, das gemildert wurde, als Maximilian von Schönfeld in dem abgemessenen Ton, den er den ganzen Abend über hatte, erklärte, daß er sie morgen nach Mannheim bringen würde.

Er setzte, weniger um diese Absicht seiner Frau als Renate gegenüber zu begründen, hinzu: „Ich habe in Mannheim ohnehin zu tun, da macht es mir gar nichts aus, wenn ich Sie hinüberfahre.“

Hoffentlich kommt seine Frau jetzt nicht auf den Gedanken, mitzufahren, dachte Renate selbstsüchtig.

Dem aber schien Maximilian selbst vorbeugen zu wollen, indem er fortfuhr: „Wir müssen leider den kleinen Wagen nehmen, und um Platz für Ihr Gepäck zu haben, müssen wir auf den Chauffeur verzichten.“

Als nehme Frau Lisa das als einen Wink für sich, fiel sie gleich ein: „Ich würde ganz gern mitfahren, aber leider - ich habe morgen noch einen leidigen Kaffeeklatsch im Kurpark von Dürkheim mit der üblichen Bridgepartie, wissen Sie. Und außerdem ist ja auch kein Platz mehr für mich im Wagen.“

Am folgenden Morgen erschien Doktor Unger. Sein unbekümmertes, frisches Wesen, mit dem er sich gleich wieder Heinos annahm, beruhigte Renate.

Frau Lisa und Doktor Unger mit Heino an der Hand begleiteten die beiden zum Wagen, in dem schon das Gepäck verstaut war.

Als Heino ihr die Hand reichte, bat er: „Komm bald wieder, Tante Renate, und vergiß mich nicht.“ Es klang leise und betrübt.

Renate glaubte, sich für diesen Augenblick gewappnet zu haben. Aber als sie in Heinos Augen sah, überwältigte sie ihr Gefühl doch. Sie bückte sich hinab und küßte ihn hastig auf den Mund.

Als ahnte Maximilian von Schönfeld, daß sie die Bewegung zu übermannen drohte, drängte er sie rasch in den Wagen, setzte sich neben sie und fuhr ab.

Renate wandte den Kopf. Durch das hintere Verdeckfenster sah sie Heino an Doktor Ungers Hand am Tor stehen. Auch Frau Lisa stand dabei. Aber sie sah nur den Jungen. Wie durch einen Schleier sah sie ihn. In ihren Augen glänzten die hellen Tränen. Heimlich tupfte sie sie mit dem Taschentuch fort. Ob der Mann neben ihr merkte, wie nah ihr der Abschied ging? Schweigend, mit unbewegt auf die Straße gerichteten Gesicht fuhr er die kurze Allee zwischen den dick mit reifen Früchten behangenen Mandelblümen hinab zur Weinstraße.

Erst hinter Dürkheim, als sie die Ebene zu durchqueren begannen, sprach er: „Immer wieder müssen wir uns von etwas Schönerem losreißen und wieder in die Arbeitsstiele. Aber die Erinnerung bleibt. Das Genossene kann uns niemand mehr nehmen. Man sollte dafür sorgen, daß man am Ende seines Lebens auf einer Kette schöner Erinnerungen sieht.“

Sie versuchte zu lächeln: „Ich danke Ihnen, Herr von Schönfeld. Nein, die schönen Tage, die ich bei Ihnen verleben durfte, kann mir kein Mensch mehr nehmen.“

„Sie werden wiederkommen“, tröstete er. Sie schwieg.

Da drehte er ihr das Gesicht zu: „Nun?“

Sie wagte nicht, ihn anzusehen. Leise, aber wie sie meinte, fest, gab sie Antwort: „Nein, Herr von Schönfeld, ich möchte nicht wiederkommen.“ (Fortf. folgt)

Triple Sec

Dujardin

Imperial

Ferrara - Provinz unter dem Meeresspiegel

Napoleon hatte eine gute Idee / Raubfischer plündern versunkene Gräber

Von unserem Korrespondenten in Italien Carlo G. Mundi

FERRARA. Die Universitätsstadt Ferrara ist voller geheimer Schätze. Geheim vor allen Dingen deswegen, weil die Ferraresen davon kein Aufheben machen. Da ist das Schloß der Este, eines der prächtigsten Meisterwerke der Militärbauskunst des vorderen Mittelalters. Die Kathedrale und ihr Museum, der Diamantenpalast und die Kartause sind Anziehungspunkte dieser Stadt. In dem im 14. Jahrhundert von der Katha-

längerer Form mit einem 22 Kilometer langen Kanal aus. Nun werden Reno und Po verbunden. Und da beide Flüsse selten zur gleichen Zeit Flut haben, hofft man die Provinz zu retten. Und gleichzeitig kann man durch den Kanal 210 000 Hektar Land zwischen der Romagna bis zum Meer bei Ravenna bewässern. Napoleon hat hier einen Ehrenplatz bekommen.

Merkwürdige Fischer

Großartig ist das Projekt der Trockenlegung des Comacchio-Sees, der den deutschen und alliierten Soldaten als Verteidigungszone des letzten Weltkrieges und den Feinschmeckern als Lieferplatz bester Aale bekannt ist. Das Zentrum des Comacchio-Sees ist die kleine Fischerstadt Comacchio mit 10 000 Einwohnern. Seit 1000 Jahren mußte das Trinkwasser hergeschafft werden. Fünf Lire kostete der Eimer. In diesen Tagen ist die erste Wasserleitung gelegt worden, es war ein Freuden-

turnel für die Armen von Comacchio, die in feuchten Häusern hausen.

Aber dann kehrten sie schnell zur grauen Wirklichkeit zurück. Nur wenige Männer sind offiziell als Fischer beschäftigt, die andere fahren nachts mit ihren spitzen, langen und flachen Booten hinaus und rauben mit geschickter Hand die Gräber der Bewohner der etruskisch-griechischen Stadt Spina aus. Der Friedhof von Spina, der schon über 1200 Gräber freigab, reichte bis in den Valle Pega. Und 100 Gräber haben schon daran glauben müssen. Die Raubfischer verschächern Urnen für ein Spottgeld, nur um das Leben fristen zu können. Und die Gelehrten, die hoffen, unter den Wassern nach 2500 Jahren Spina endlich selbst zu finden, raufen sich die Haare. 14 Stile des Spina-Museums zu Ferrara sind mit Urnen, Gebelnen, kleinen goldenen Kunstwerken angefüllt, ein Kleinod am Rande des Fremdenverkehrs, das bisher von der Mehrzahl übersehen wurde.

NESCAFÉ 100%

aus Bohnenkaffee

KAFFEE-EXTRAKT IN POLYMERFORM

rina aus Bologna gegründeten Klauenkloster, in dem heute noch 34 Nonnen hausen. Herz Lucretia Borgia begraben, die mit 41 Jahren an einer Fehlgeburt gestorben sein soll. Die es besser wissen wollen, sagen und schreiben: „Sie rutschte betrunken bei einer Lustpartie auf den Treppen des Schlosses Belriguardo aus und starb, ehe man ihr rechte Hilfe bringen konnte.“

Die Frauen haben hier immer eine große Rolle gespielt. In der Stadt der Frauen kann sich kein Mann als Bürgermeister halten“ sagten nach dem zweiten Weltkrieg die Ferraresen. Und nachdem fünf Vertreter des starken Geschlechts der politischen Linken vergeblich versucht haben, das Steuer zu halten, regiert heute mit energischer Stimme eine kommunistische Professorin. Denn Stadt und Provinz Ferrara sind Domänen des italienischen Kommunismus, den man allerdings als Fremder nicht zu spüren bekommt.

Wasser, Problem Nr. 1

Rund 420 000 Ferraresen gibt es in Stadt und Land. Und 300 000 sind mit der Landwirtschaft verbunden. Wer sich an die Po-Überschwemmungen des vergangenen Jahres erinnert, kann verstehen, daß das Wasser das Problem Nr. 1 der Provinz ist. Denn die Provinz Ferrara wird nicht nur von den Fluten des Po und des Reno bedroht, sie liegt auch mehrere Meter unter dem Meeresspiegel. Der Diktator Napoleon hatte nicht nur absurde Ideen, 1805 kam er darauf, einen Kanal zu bauen, der die Fluten des Flusses Reno in den Fluß Panaro zur Hochwasserverhütung leiten sollte. Jetzt hat man den Gedanken des Korsen wieder aufgenommen und baut den „cavo napoleonico“ in etwas

Schnee in Mexiko

TAMPICO (Mexiko). Das sonst so heiße Mexiko hat in der vergangenen Woche des seltsamen Schauspiel einer verschneiten Landschaft erlebt. In den Küstenstaaten Tamaulipas und Veracruz gingen Schneeschauer nieder, die zum Teil Felder, Bäume und Berge in das uns wohlbekannte, dort aber so ungewohnte weiße Kleid hüllten. Die Einwohner liefen zusammen, um die ihnen fremde Naturschönung zu bestaunen.



Langsam wächst das Land aus der Lagune des Comacchio-Sees heraus. Unter den Wassern, die durchschnittlich nicht höher als 2 m waren, liegt die sagenhafte Stadt Spina, die von 2500 Jahren gegründet wurde und nach einem Meerbeben verschwand. Bilder: Haertter

Der Tabak ist wohl kaum allein schuld

Die Zunahme des Lungenkrebses / In Städten häufiger als auf dem Land / Aupuff- und Industriegase

Nachdem auf medizinischen Kongressen, in Fachzeitschriften und in der Tagespresse jahrelang die These vertreten wurde, daß die Zunahme des Lungenkrebses mit dem gesteigerten Verbrauch an Tabakwaren in ursächlichem Zusammenhang stehe, wurde — einer UP-Meldung zufolge — auf dem diesjährigen Kongreß der amerikanischen Gesellschaft für Krebsforschung das Problem des Lungenkrebses in ein neues Licht gerückt. Dr. Paul Kotin, Mitglied der Universität von Südkalifornien, erklärte, daß nicht so sehr der inhalierte Tabakrauch als vielmehr die über den Großstädten liegenden, teilweise giftigen Gase für den seit mehreren Jahren immer häufiger auftretenden Lungenkrebs verantwortlich seien.

Der amerikanische Arzt wies auf Statistiken hin, wonach der Lungen-

krebs in den Städten häufiger auftritt als auf dem Land und gab zu bedenken, daß völlige Nichtraucher ebenso wie Raucher an Lungenkrebs erkranken können. Man könne den Tabak schon deshalb nicht allein verantwortlich machen, weil der Kehlkopf, der dem Tabakrauch viel mehr ausgesetzt sei als die Lunge, weit seltener erkrankt.

Womit Dr. Kotin seine Kollegen in New York überraschte, mag für manchen Raucher hierzulande eine Beruhigung sein. Im übrigen stehen die amerikanischen Ärzte mit ihrer Ansicht nicht allein, denn auf dem diesjährigen Krebsforscher-Kongreß gab der bekannte Krebsforscher Prof. Dr. K. H. Bauer (Heidelberg) seiner Überzeugung Ausdruck, daß die schlechte Luft in den großen Industriestädten mit verantwortlich sei

an der ständigen Zunahme des Lungenkrebses.

Solange es nicht möglich ist, die Ursache des Krebses im allgemeinen und die des Lungenkrebses im besonderen einwandfrei nachzuweisen, wird man weiterhin mit Theorien und statistischen Unterlagen arbeiten müssen. Vieles spricht dafür, daß es nicht eine, sondern vielerlei Ursachen gibt, die zur Krebsentstehung führen können, und daß neben den äußeren Einflüssen noch eine von Mensch zu Mensch sehr verschiedene innere Krebs-Bereitschaft vorhanden sein muß, ehe es zu einer bösartigen Geschwulstbildung kommt.

Statistiken haben ihre Tücken, auch wenn sie noch so überzeugend scheinen. So läßt sich ohne Schwierigkeiten statistisch nachweisen, daß seit Beginn dieses Jahrhunderts mit steigendem Zigarettenkonsum auch

Nur ein paar Zeilen

„Die Nacht muß kommen“ lautet der Titel eines Theaterstücks, das in St. Peterport auf der Kanalinsel Guernsey gegeben werden sollte. Als der Vorhang aufging, fiel wegen eines Defekts im Kraftwerk für fünf Stunden der Strom aus.

Bei Pferderennen haben 20 Arbeiter des Pariser Schlachthofs 20 Millionen Francs (240 000 DM) verwettet, die sie sich durch den Verkauf von Pferdefett an Seifenfabriken beschafft haben.

Aus der Not eine Werbeteugend gemacht hat die Pullon-Nationalbank in Atlanta (USA), deren 25stöckiger Neubau solche Zuschauermengen anzog, daß der Straßenverkehr stockte. Sie ließ gegenüber eine Tribüne aufschlagen und verteilte „Mitgliedskarten für eine internationale Gesellschaft der Bürgersteiginspektoren“. Den Mitgliedern wurden Mappen mit Werbematerial für die Bank überreicht.

Eine „Nationale Woche der Essigfrüchte“ wird nächstes Jahr in den USA veranstaltet. Es folgt ihr eine „Nationale Kraut- und Frankfurter Würstchenwoche“.



Die Abtei von Pomposa liegt an der alten Strada Romana, die jetzt als 12 Meter breite Autobahn ausgebaut wird und in Kürze Rom und Ravenna verbinden soll.

Westküste Südamerikas sinkt ins Meer

Insel in zwei Jahren sechs Kilometer überflutet

SANTIAGO. Seit dem großen, vier Tage dauernden Orkan, der die Westküste des Südpols von Südamerika und Feuerland im Oktober 1950 heimsuchte und bei dem drei mittlere Inseln spurlos im Stillen Ozean verschwanden, besteht für chilenische Geologen kein Zweifel mehr darüber, daß die in Nähe der Magalhaes-Straße liegenden Inselgruppen und flachen Uferstreifen allmählich in der See verschwinden. In einem Gutachten aus Santiago heißt es, jener ungewöhnlich warme Orkan, der aus Richtung Südpol herabstrahlte, habe eine Verschiebung der Wetterzonen eingeleitet. Seitdem müsse mit einem beschleunigten Dahinschmelzen des Südpols gerechnet werden.

Damaligen Behauptungen amerikanischer Geologen, die auf gleicher Linie lagen, wurde jedoch in der Weltöffentlichkeit genau so wenig Glauben geschenkt wie den Erklärungen der chilenischen Kollegen. Nachdem jetzt aber die Großinsel Magallanes bereits sechs Kilometer weit überflutet ist und die Fluten des Stillen Ozeans immer

welter steigen, haben sich eine britische und eine amerikanische Feuerlandexpedition nach Punta Arenas begeben, um an Ort und Stelle zu prüfen, ob die Westküste Südamerikas tatsächlich im Meer versinkt.

„Bin erschüttert über Sorglosigkeit“

Der britische Geologe Professor Shursbore schickte unmittelbar nach Ankunft des Expeditionsschiffes „Mary“ ein Telegramm an den Londoner Kollegen Dr. Graham: „Vorwerk Punta Arenas steht drei Meter unter Wasser. Keine Aussicht auf Rückgang des Meeresspiegels. Bin erschüttert über Sorglosigkeit und Uninteressiertheit der Weltöffentlichkeit über dieses erstaunliche Steigen des Ozeans. Erklärung mit Sicherheit in Abschmelzvorgängen des Antarktiseises zu suchen.“

Das britische Begleitschiff „Titan“ hat inzwischen die südpolare Eisgrenze erreicht und drabte von dort nach Punta Arenas: „Schiffahrtsweg bis an Zentrallinie fast schollen- und packeisfrei. In wenigen Jahren müssen riesige Mengen Antarktiseis geschmolzen sein. Intensive Untersuchungen dringend erforderlich. Temperatur im Mittelgebiet um vier Grad höher als vor zwei Jahren“. Diese Meldungen haben in wissenschaftlichen Kreisen begriffliche Erregung ausgelöst, zumal auch Nordpol- und Grönlandmassen abzuschmelzen beginnen.

Die Zahl der Lungenkrebs-Erkrankungen zugenommen hat. Nicht weniger einleuchtend aber scheinen die Untersuchungen des amerikanischen Arztes Dr. Kotin, der die Zunahme der Motorisierung in der zivilisierten Welt mit dem Ansteigen des Lungenkrebses in Zusammenhang bringt. Wenn aber unlängst ein bekannter Statistiker die Abnahme der Zahl der Storchennester in Ostpreußen mit dem gleichzeitigen Geburtenrückgang in diesem Land in Verbindung brachte, so hat er damit anschaulich demonstriert, auf welch schwachen Füßen statistische Erhebungen manchmal stehen. Dr. Müller-Plettenberg

So sahen ihn die Freunde

Schwermut und Heiterkeit

Bild eines Unsterblichen, gezeichnet von seinen Zeitgenossen Zum 125. Todestag Franz Schuberts am 19. November

Schubert war von kleiner Statur, vollem, runden Angesichts und ziemlich beliebt. Sehr schön gewölbt war seine Stirn. Seiner Kurzsichtigkeit wegen



einem Zuge tiefer Schwermut verweilt und veredelt. Nach innen Dichter und von außen eine Art Genüßmensch. Eduard von Bauernfeld

Als mir Schubert eines Tages ein paar kleine Kompositionen zu Klavierspielen vorsang und ich darüber sehr erfreut war, schaute er mir treuherzig in die Augen und sagte: „Glauben Sie wirklich, daß aus mir etwas werden wird?“ Und als ich ihm versicherte, er sei schon jetzt recht viel, gab er mir zur Antwort: „Ich glaube auch schon, es könnte etwas aus mir werden, aber wer vermag nach Beethoven etwas zu machen!“ Josef von Spaun

Schuberts Bekanntenkreis versammelte sich in den Wintermonaten 1819—1820 im Gasthaus „Zur ungarischen Krone“, das in der Himmelpfortgasse in der inneren Stadt lag und das 30 Jahre früher auch Mozart zuweilen besucht hatte. In den gewölbten Gaststuben fanden sie sich alle ein: Die Maler Schwind, Kupelwieser, Ludwig Schnorr von Carolsfeld und Josef Teichner, der Dichter Johann Michael Sonn, der Klaviermeister Josef von Szalay, der Student Eduard von Bauernfeld und die näheren Freunde Schuberts. Walter Dahm

Eines Tages sagte Schubert zu mir: „Komm heute zu Schobert, ich werde euch einen Kranz schauerlicher Lieder vorsingen. Ich bin bedrückt, zu hören, was ihr dazu sagt. Sie haben mich mehr angegriffen, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war.“ Er sang uns mit bewegter Stimme die ganze Winterreise durch. Wir waren durch die dü-

stere Stimmung der Lieder ganz verblüfft und Schobert sagte, es habe ihm nur das Lied „Der Lindenbaum“ gefallen. Schubert sprach hierauf nur: „Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden euch auch noch gefallen.“ Und er hatte recht, bald waren wir von dem Eindruck dieser wehmütigen Lieder begeistert. Sie waren sein eigentlicher Schwännegesang. Josef von Spaun

Gestern Nachmittag am 19. November 1838 ist Schubert gestorben. Montag sprach ich ihn noch, Dienstag phantasierte er. Mittwoch war er tot. Es ist mir wie ein Traum. Die ehrlichste Seele, der treueste Freund! Ich wollte, ich läge statt seiner. Er geht doch mit Ruhm von der Erde. Eduard von Bauernfeld

Schubert ist tot und mit ihm das Heiterste und Schönste, das wir hatten! ... Ich habe um ihn geweint wie um einen meiner Brüder; jetzt aber gönne ich's ihm, daß er in seiner Größe gestorben ist und seines Kummers los ist. Je mehr ich jetzt einsehe, was er war, je mehr sehe ich ein, was er gelitten hat... Moritz von Schwind

Prof. D. Weiser 60 Jahre alt

Am 18. November vollendet der ordentliche Professor für alttestamentliche Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, Dr. Arthur Weiser, sein 60. Lebensjahr. Er ist in Karlsruhe geboren. Seine akademische Laufbahn begann er 1923 als Privatdozent an der Universität Heidelberg; bis zu seiner Berufung nach Tübingen war er gleichzeitig als Pfarrer im badischen Kirchendienst tätig.

Seit 1930 wirkt er als Ordinarius für Altes Testament in Tübingen und hat in dieser Zeit zahlreichen jungen Theologen aus ganz Deutschland eine gründliche, theologisch orientierte Kenntnis des Alten Testaments und seiner Pro-

bleme vermittelt. In den für die deutschen Theologischen Fakultäten besonders schwierigen Jahren 1935—1945 bekleidete Weiser, von seiner Fakultät immer wieder darum gebeten, das Amt des Dekans der Fakultät — ein Opfer, das nachträglich nicht überall die verdiente Würdigung fand. Mehrere Jahre hindurch leitete er auch das Tübinger Studentenwerk; der große Umbau der Mensa, der sie erst zu einer so gastlichen Stätte machte, ist wesentlich seiner Initiative und Verantwortungsfreudigkeit zu danken.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit erkannte Weiser schon früh die besondere theologische Aufgabe des Alttestamentlers. Sie erschöpft sich nicht in der — freilich unentbehrlichen — sprachlichen und historischen Erklärung des Textes, sondern zielt darauf, das sachlich-theologische Anliegen herauszuarbeiten und damit den religiösen Gehalt des Alten Testaments zu erschließen. Als Mitherausgeber des Kommentars „Das Alte Testament Deutsch“ war ihm Gelegenheit gegeben, dieses Anliegen in weitverbreiteten Auslegungen zu verwirklichen. Er selbst schrieb die Erklärung der Psalmen, die, von Auflage zu Auflage gewachsen, besonders in der 3. Auflage (1950) die Psalmenforschung wesentlich gefördert hat; ferner die Erklärung des ersten Teils der Propheten, von Hlob und Jeremia (I. Hälfte 1952).

Neben zahlreichen Veröffentlichungen aus früherer Zeit steht seine „Einführung in das Alte Testament“. Sie ist ein über den Durchschnitt solcher Bücher hinausgehendes, wertvolles Studentenbuch, das das Alte Testament nicht nur als „Literatur“ behandelt, sondern auch die Sache, um die es geht, kräftig betont. Die Fülle seiner Veröffentlichungen macht Arthur Weiser zu einem der literarisch fruchtbarsten unter den gegenwärtigen deutschen Alttestamentlern.

Vielen Württembergern und Tübingern ist A. Weiser in den Nachkriegs-

jahren bekannt geworden als Leiter des Erholungsheimes des Evangelischen Hilfswerkes in Reinerzau. Er ist dort vielen ein Helfer in den leiblichen und seelischen Nöten jener schweren Jahre gewesen, was ihm unvergessen bleiben wird. So groß ihm mit seinen Kollegen und Schülern durch ganz Deutschland hin zum 60. Geburtstag ein weiter dankbarer Kreis mit dem herzlichsten Wunsch, daß ihm noch recht viele Jahre in Gesundheit und unvermindertem Schaffensfreudigkeit geschenkt werden möchten.

Von der Universität Tübingen

Der „Akademische Winter“, eine Vortragsreihe der Stadt Mannheim, wird auf Wunsch des Oberbürgermeisters Dr. Dr. h. c. Heimerich in diesem Jahr von der Universität Tübingen durchgeführt. Der Rektor, Professor Dr. Wenke, eröffnete die Reihe am 8. November. Es folgen Vorträge der Herren Professoren Dr. Hans Schneider (Gegenwartsfragen der deutschen Verfassung), Professor Dr. Dölle (Die familienrechtliche Stellung der Frau in Deutschland und im Ausland), Professor Dr. Dr. Thielicke (Entstehung des Menschen — Grenzfragen zwischen Biologie und Religion), Professor Dr. Herding (Die geschichtlichen Grundlagen des Südpalästinas), Professor Dr. Dr. h. c. Ruttenandt (Neuzeitige Probleme und Ergebnisse der biologischen Chemie), Landeskonservator Dr. Bieth (Das Menschenbild der Altsteinzeit).

W. A. Unkrig Dr. h. c.

W. A. Unkrig, Lehrbeauftragter für mongolische und tibetische Sprach- und Kulturwissenschaft an der Universität Frankfurt, erhielt aus Anlaß seines 70. Geburtstages die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät. Unkrig gilt als einer der besten Kenner seines Fachgebietes und hat sich besonders in der Hethitologie des Lammasmus betätigt.

Warum ausgerechnet an die Peripherie?

In Stuttgart wäre das Landessozialgericht für alle am leichtesten zu erreichen

Tübingen. Am 1. Januar 1954 werden die bisherigen Obergerichtsämter durch „Sozialgerichte“ und das Landesversicherungsamt in Stuttgart durch das „Landessozialgericht“ abgelöst. Für die Sozialgerichte sind die Städte Freiburg, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Reutlingen, Stuttgart und Ulm vorgesehen. Als Sitz des Landessozialgerichts hat die Stuttgarter Regierung am 2. November Mannheim bestimmt. Der Beschluß des Ministerrats bedarf noch der Bestätigung durch den Landtag.

Das Landessozialgericht ist als Tatsacheninstanz die oberste Instanz des Landes für alle Rechtsstreitigkeiten auf dem Gebiet der Sozialversicherung

(Kranken-, Invaliden-, Angestellten- und Unfallversicherung) sowie der Arbeitslosenversicherung und auch der Kriegspopferversicherung. In dieser Instanz müssen die Parteien und sonstigen Beteiligten weitgehend persönlich auftreten oder als Zeugen und Sachverständige gehört werden.

Von verschiedenen Seiten wird nun gegen die Absicht Stellung genommen, das Landessozialgericht an die Peripherie des Landes zu verlegen, anstatt das Amt in Stuttgart zu lassen, wo schon sein Vorgänger, das Landesversicherungsamt untergebracht war. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß sich gerade für die sozial Schwachen, die sich persönlich vor dem Landessozialgericht einfinden müssen, der Reiseweg und der Aufenthalt in einer für die meisten Landesteile so entfernten Stadt wie Mannheim untragbar verteuern würden. Wenn künftig jemand statt nach Stuttgart nach Mannheim fahren müsse, benötige er, vor allem aus Orten des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern, statt eines Tages mindestens zwei Tage zur Vertretung seiner Interessen.

Der Bund der Steuerzahler hat im besonderen darauf hingewiesen, daß für den Staat bei einer Un-

terbringung des Landessozialgerichts in Mannheim durch den Neubau von Beamtenwohnungen und die Zahlung von Trennungszuschlägen beträchtliche Kosten nicht nur einmaliger, sondern laufender Art entstehen würden. Die jährlich wiederkehrenden Mehraufwendungen schätzt der Bund der Steuerzahler auf mindestens 150 000 DM. Er hat daher den Finanzausschuß der Verfassungsgebenden Landesversammlung aufgefordert, dem Beschluß des Ministerrats vom 2. November seine Zustimmung zu versagen.

Von besonderer Seite wird auch auf die laufenden Mehraufwendungen aufmerksam gemacht, die aus den größeren Reise- und Aufenthaltskosten der auf Staatskosten zu ladenden Zeugen und Beisitzer erwachsen würden. Im Lauf der Jahre würden sich daraus Mehrkosten an Übernachtungs- und Tagelohnern sowie an Ersatz für Verdienstausschlag im Gesamtwert von einigen Millionen DM ergeben.

Schon im Hinblick auf die sprichwörtliche Sparsamkeit unserer Landesverwaltungen wird an die Stuttgarter Abgeordneten appelliert, den Beschluß der Regierung nicht anzuerkennen und dafür zu sorgen, daß das Landessozialgericht ins Zentrum des Landes, nach Stuttgart, kommt.



Unbelastet vom Abc gab der jüngste deutsche Filmstar, der 5jährige Oliver Grimm, nach der Premiere des Columbia-Films „Moselfahrt aus Liebeskummer“ in Frankfurt/Main mit einem kleinen Stempel seine Autogramme. Genau wie seine großen Kollegen hielt Oliver, der in dem neuen deutschen Film eine Hauptrolle spielt, dem Massensturm der Autogrammjäger stand. Bild: Keystone

Zum Bundesgrenzschutz

Zur Deckung des laufenden Ersatzes für den Bundesgrenzschutz — einschließlich der technischen Baueinheiten und des Seegrenzschutzverbandes — werden noch Meldungen von Bewerbern entgegengenommen, die das 18. Lebensjahr vollendet und das 22. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Bewerber müssen völlig gesund, mindestens 1,68 m groß, unbestraft und ledig sein.

Unter den gleichen Voraussetzungen können sich auch Bewerber für die Offizierslaufbahn im Bundesgrenzschutz melden, die das Reifezeugnis (Abitur) einer deutschen höheren Lehranstalt oder eine entsprechende Vorbildung besitzen oder 1954 erlangen werden.

Die näheren Einstellungsbedingungen mit einem beiliegenden Bewerbungsvordruck können beim Grenzschutzkommando Süd, München 13, Wingerstraße 31, angefordert werden.

SÜDWÜRTTEMBERG

Einsatz hat sich gelohnt

Tübingen. Wie das Regierungspräsidium mitteilt, hatte die von Ende April bis Ende Mai dieses Jahres in 25 Gemeinden der Kreise Tübingen, Reutlingen und Calw durchgeführte Malskiferbekämpfung großen Erfolg. Um das Ergebnis festzustellen, wurden von Mitte September bis Anfang Oktober 1941 Bodengrabungen durchgeführt, die einen durchschnittlichen Besatz von 5,7 Engerlingen je Quadratmeter für das gesamte Bekämpfungsgebiet aufwiesen. Für die intensiv behandelten Gemeinden liegt der Durchschnittsbesatz noch niedriger, nämlich bei 4,2 Engerlingen je Quadratmeter. Bei nur teilbehandelten Gemeinden des Bekämpfungsgebietes ergab sich jedoch ein 5-facher Engerlingsbesatz.

Brückenweibe

Ehingen a. D. Die mit einer Gesamtlänge von 375 Metern zur Zeit längste fugenlose Spannbetonbrücke Europas bei Untermarchtal im Kr. Ehingen wird am kommenden Freitag eingeweiht. Die Brücke, die die Donau überspannt, liegt an der Untermarchtaler Umgehungsstraße der Bundesstraße Ulm-Tuttlingen. Sie wurde im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums mit einem Aufwand von rund drei Millionen Mark in 18 Monaten gebaut.

1954 Schwarzwald-Ausstellung

Freudenstadt. Die in wenigen Jahren wiedererstandene Kurstadt Freudenstadt hat im Jahr 1951, als sie mitten im Aufbau stand, als eine Art Richtfest der neuen Stadt eine Wiederaufbauwoche veranstaltet, die großen Anklang fand, zumal sie mit einer Schwarzwald-Ausstellung verbunden war, die

Zehntausende von Besuchern nach Freudenstadt brachte. Nun hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, im nächsten Jahr vom 26. Juni bis 5. Juli eine zweite festliche Wiederaufbauwoche durchzuführen, zumal der Wiederaufbau auch auf der kommunalen Seite nahe abgeschlossen ist und bis dahin das Kurhaus, Rathaus und Stadthaus eingeweiht werden kann.

Auch bei diesem Anlaß ist eine Schwarzwald-Ausstellung geplant, die jedoch in doppelt so großem Umfang durchgeführt wird. An zwei Stellen der Stadt werden, nachdem der Markt nicht mehr als Ausstellungsfläche benutzbar ist, elf große Hallen erstellt. Das gesamte Ausstellungsgebiet wird etwa 110 000 Quadratmeter groß, unter anderem soll die beiden Ausstellungsstelle eine Liliputbahn verbinden, die in einer Länge von rund zwei Kilometern durch die Stadt geführt wird. In einer Festhalle für 4500 Personen werden zahlreiche Veranstaltungen, Modeschauen, bunte Nachmittage und dergleichen stattfinden. In den Hallen werden Ausstellungen von Industrie, Gewerbe, Handel, Handwerk und mehrere Fachschauen zusammengefaßt.

Visumverzicht in der Schweiz begrüßt

Der Fremdenverkehr erhofft noch größeren Auftrieb durch deutsche Gäste

Basel. Der nach zweiwöchigen deutsch-schweizerischen Verhandlungen in Bonn zustandgekommene Beschluß, den Reiseverkehr aus der Bundesrepublik in die Eidgenossenschaft vom 1. Dezember an vom Visumzwang zu befreien, wird am Montag in der Nordschweizer Presse allgemein begrüßt. Mit dem Beschluß geht noch vor Beginn der Wintersaison eine alte Forderung des Schweizer Fremdenverkehrsgewerbes in

Erfüllung, das sich von der neuen Liberalisierungsmaßnahme eine weitere Erhöhung des Gästezustroms aus der Bundesrepublik verspricht. Die Bundesrepublik verlangt schon seit dem vergangenen Sommer, die Sichtverträge für Reisen von Schweizern nach Deutschland abzuschaffen.

Auf Schweizer Seite bezeichnete man die in Bonn vereinbarte Regelung als das liberalste Paßabkommen, das die Bundesrepublik bisher abschloß. Es beseitigt auch die Dreimonats-Grenze, die bisher in der Bundesrepublik für Schweizer Paßinhaber bestand. In Zukunft können sich Paßbesitzer beider Staaten im anderen Land beliebig lange ohne Visum aufhalten, wenn sie nach drei Monaten um eine Aufenthaltserlaubnis nachsuchen. Arbeitnehmer müssen sich jedoch schon vor der Beschäftigungsaufnahme die Aufenthaltsgenehmigung im Gastland beschaffen. Der Antrag ist über den künftigen Arbeitgeber einzureichen.

Basler Zeitungen bedauern, daß nicht gleichzeitig auch die Abschaffung der Zehrkarten gelang, die jeder Ausländer bei der Einreise in die Bundesrepublik ausfüllen muß. Die Beibehaltung des Zehlsystems sei von den westlichen Hochkommissaren mit dem Hinweis begründet worden, daß die Sicherheit der alliierten Truppen in der Bundesrepublik diese Kontrollmaßnahme erfordere. Ob dieses Argument nach der Abschaffung der Interzonen-Pässe im Verkehr mit der Sowjetzone noch stichhaltig sei, dürfte fraglich sein, meint die Basler „National-Zeitung“.

„Coca-Cola-Ball“ nennen die Jungen ihren Tanzabend

Die Mannheimer Stadtverwaltung weiß: Auch die jungen Leute wollen tanzen

Mannheim. Die Pfälzer sind lebenslustige Leute. Der Herrgott scheint ihnen die Fröhlichkeit schon in die Wiegen gelegt zu haben. Gewiß haben auch sie Sorgen, aber vor allem haben sie den „Pfälzer Woi“ und vergessen darob die Last des Alltags. Kaum anderswo wird soviel gefeiert wie in der weinfrohen Pfalz. Unter Pfälz versteht man am unteren Neckar selbstverständlich die alte Kurpfalz, also nicht nur die linksrheinischen Lande mit der derzeitigen Provinzhauptstadt Neustadt an der Weinstraße und der größten pfälz-

schen Stadt Ludwigshafen, sondern auch die Gebiete auf der rechten Rheinseite, vor allem mit Mannheim, wo das Schloß der Kurfürsten von der Pfalz steht. Eigentlich finden die Pfälzer immer Grund zum Feiern. Ausgiebig aber wird das während der Weinlese und wenige Wochen danach im beginnenden Karneval getan. So war es auch im letzten Jahr. Kein Tag verging ohne ausgelassene Heiterkeit bei Pfälzer „Woi“. Allerdings nur für die „Alten“. Und die Jugend? Nur — echote es durch das Jugendparlament, den Stadtjugendring, durch die Jugendorganisationen und schließlich auch durch die Stadtverwaltung.

Selbstverständlich, auch die Jugend hat ein Recht auf Tanz und Fröhlichkeit, und so wurde dieses Jahr ein Festball für die Jugend organisiert. Ein Jugendball für die 14-18jährigen unter Aufsicht von Mannheimer Tanzlehrern und des Stadtjugendrings: Ohne Wein und ohne Sekt — mit Coca-Cola! Der Name dieses Getränkes wurde als Schlagzeile für alle an diesem Abend getrunkenen alkoholfreien Getränke gewählt. Schon beim erstenmal — es kamen gleich 300 junge Menschen — war der Mannheimer Jugendtanzabend durch den zügigen Titel „Coca-Cola-Ball“ ersetzt. Die folgenden Veranstaltungen waren mit über 800 Jugendlichen brechend voll. Der größte Mannheimer Saalbau, der Städtische Rosengarten, konnte die vielen jungen Tänzer kaum aufnehmen, die dadurch beste Gelegenheit fanden, ihre Angebeteten „standesgemäß“ und nicht zu teuer — und vor allen Dingen mit Erlaubnis der Eltern — auszuführen. Der Coca-Cola-Ball wurde das Ereignis in Mannheim. Auf Schulhöfen, während der Lateinstunde und im Konfirmandenunterricht gab es nur noch ein Thema: Den Coca-Cola-Ball. Es ist nicht gut, wenn sich die Jugend in die Faschingsveranstaltungen der Erwachsenen schleicht. Außerdem verbietet das Gesetz zum Schutz der Jugend für Jugendliche unter 16 Jahren die Teilnahme an öffentlichen Tanzveranstaltungen ganz und legt auch den 16-18jährigen bestimmte Beschränkungen auf. Auf dem Mannheimer „Coca-Cola-Ball“ können die Jugendlichen nun unter der Aufsicht von Mannheimer Tanzlehrern von 19-23 Uhr unbekümmert das Tanzbein schwingen.

NORDWÜRTTEMBERG

Landesgefügelchau

Stuttgart. Den Abschluß der diesjährigen Ausstellungssaison auf dem Killesberggelände in Stuttgart wird kurz vor Weihnachten vom 11. bis 13. Dezember eine große Landesgefügelchau für ganz Württemberg bringen. Es wird mit einer Besichtigung von über 4000 Nummern Geflügel aller Arten, Rassen und Farbschläge gerechnet. Außerdem werden Bastelarbeiten der Jugendgruppen gezeigt. Eine große Industrieschau wird Aufklärung geben über den Stand der Industrie auf dem Gebiet des Geflügelzuchtbedarfes.

Mittlere Filderlinie

Stuttgart. Voraussichtlich noch Ende dieses Monats wird die 8,2 km lange Strecke der Mittleren Filderlinie, die von der „Ruhebank“ bis zur Autobahn bei Plieningen führt, dem Verkehr übergeben. Der Kostenaufwand

wird, den Grunderwerb nicht mitgerechnet, etwa 3,5 Millionen DM betragen. Es handelt sich um einen modernen Straßenbau, der die Filderorte künftig über diese neue Verbindung näher an Stuttgart anschließen wird.

Amerikaner bauen Siedlung

Ludwigsburg. Auf dem zwischen Aldingen, Kornwestheim und Ludwigsburg gelegenen Exerzierplatz, der bereits seit Jahren von der Besatzungsmacht beschlagnahmt ist, wollen die Amerikaner eine neue Siedlung mit 600 Wohnungen, Kaufhaus, Medihalle, Kirche, Gymnasium und sonstigen Gebäuden errichten. Die 24 Wohnblöcke werden locker gruppiert werden. Mit dem Bau soll im November begonnen werden.

BADEN

Auf Diäten verzichtet

Buchen. In den letzten sechs Jahren hat der Gemeinderat von Adelshausen, Kreis Buchen, über 150mal getagt und bei allen Sitzungen auf seine Diäten verzichtet. Dadurch wurde ein Betrag von über 6000 DM frei, den der Gemeinderat für Einrichtungen der Jugend zur Verfügung stellte.

Sessellift-Rekord

Feldberg. Der Sessellift am Seebuck beim Feldberg hat seit seiner Inbetriebnahme mit 400 000 abgelaufenen Kilometern die bisher höchste Leistung aller Sessellifte in der Bundesrepublik erreicht. Der Lift, der von der Aufsichtsbehörde als Musteranlage in Baden-Württemberg bezeichnet wurde, wird im kommenden Jahr von dem millionsten Gast benutzt werden. Noch keine Seilbahn in Deutschland hat innerhalb von drei Jahren eine so hohe Beförderungsziffer erreicht.

Teure Feldbereinigung

Freiburg. Die umfangreichen Feldbereinigungen für den Bau der Düsenjäger-Flugplätze Bremgarten, Lahr und Söllingen machen einen finanziellen Aufwand von 6,3 Millionen DM notwendig.

Bayern wollte in Stuttgart kein Geld verbauen

Der gescheiterte Hofbräuhausbau hat ein Nachspiel / Geistige Störungen eines Ministerialrats

Stuttgart. Der gescheiterte Wiederaufbau des Hotels Bauzahf in Stuttgart als Filiale des Münchner Hofbräuhauses hat zu einem Nachspiel geführt. Der seinerzeit mit Geldern des Staatlichen Hofbräuhauses München finanzierte Hotelneubau, der an der Eugen-Bolz-Straße im Zentrum Stuttgarts begonnen worden war, mußte auf Weisung aus München eingestellt werden, weil seine Kosten zu hoch gewesen wären und weil kein bayrisches Geld im württembergischen Stuttgart verbaut werden sollte. Die Oberpostdirektion Stuttgart hatte dann das Baufragment gekauft und an der Stelle ihr Postgebäude errichtet.

Durch den Bau soll nach den Ermittlungen des Bayerischen Obersten Rechnungshofes das staatliche Hofbräuhaus in München einen Verlust von 250 000 Mark erlitten haben. Als die Verantwortlichen für die Finanzierung des Hotelneubaus in Stuttgart waren der Ministerialrat Blum vom bayrischen Finanzministerium und ein Direktor

Longe ermittelt worden. Das gegen Blum eingeleitete Disziplinarverfahren ist nun, wie in einer Sitzung des Haushaltsausschusses des bayrischen Landtags am Donnerstag mitgeteilt wurde, eingestellt worden, weil Blum nach einem ärztlichen Gutachten an schweren geistigen Störungen leidet.

Das Ende eines Unternehmens

Ulm. Eine dreitägige Verhandlung gegen einen 52 Jahre alten Glockengießer fand am Samstag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Memmingen in Neu-Ulm ihren Abschluß. Der Glockengießer wurde zu 21 Monaten Gefängnis und 1000 DM Geldstrafe wegen fortgesetzter erschwerter Unterschlagung in Tateinheit mit fortgesetzter Untreue, fortgesetztem Betrug und Gläubigerbegünstigung verurteilt. Der Angeklagte betrieb in Sraß bei Neu-Ulm eine Glockengießerei, der er 1951 eine Eisengießerei angliedern

wollte. Da er mit dem Bau begann, ehe seine Kredite genehmigt waren, entnahm er der Glockengießerei 400 000 DM für den Aufbau, wodurch die Gießerei in Schwierigkeiten geriet. Um ihnen zu begegnen, verarbeitete er 7500 Kilogramm Glockenschrott, der den Diözesen Rottenburg und Freiburg gehörte, und verwendete außerdem 100 000 DM nicht, wie vertraglich vereinbart, zum Ankauf von Metall für Glocken, sondern zum Aufbau der Eisengießerei. Als sich Ende Oktober 1951 die Hoffnung auf einen Kredit endgültig zerschlug, eröffnete der Angeklagte ein Vergleichsverfahren, an das sich der Konkurs mit Aufdeckung seiner Verfehlungen anschloß.

Dies bedeutet das Ende eines Unternehmens, das sich seit 1500 ununterbrochen im Familienbesitz befand. Seit der Währungsreform hatte der Betrieb noch 1843 Glocken aus 800 000 kg Metall gegossen. Gegen das Urteil will die Verteidigung beim Bundesgericht Revision einlegen.

Audj das wurde berichtet

Im Landkreis Neu-Ulm wurden aus dem Garten einer Flüchtlingsfrau 20 Sellerieknollen gestohlen. Der Dieb war mit seiner Beute aber nicht zufrieden, denn er hinterließ einen Zettel, auf dem die Bestohlene am nächsten Morgen, als sie Schnittlauch zur Suppe holen wollte, folgenden freundlichen Satz: „Bitte das nächste Mal besser düngen. Die Knollen waren sehr klein. Wenn ich das gewußt hätte, hätten Sie die selber fressen können. Der Dieb“.

Als ein Mann in Mannheim-Schönau spät nachts nach Hause kam, fand er vor seiner Gastüre einen effrühnten Jungen schlafen. Er lag auf Fußmatten, die er sich zuvor von den Gastüren des ganzen Hauses gesammelt hatte. Erst auf lautes Zureden hin versuchte der Bub sein improvisiertes Nachtlager mit dem Bett in der elterlichen Wohnung, die in einer ziemlich weit entfernten Straße lag. Die Eltern waren weiter nicht verwundert, als ihnen der Junge gebracht wurde. Sie hatten ihn gar nicht lange gesucht, da er schon öfter nächtliche Ausflüge unternommen hatte.

Offenlich Abbitte leisten mußte dieser Tage ein bekannter Zirkus, der in diesem Jahr mit großem Erfolg in Baden-Württemberg gastierte. In einer vielbelächelten Clownszene war dabei in jeder Stadt eine bekannte Persönlichkeit aufs Korn genommen worden, die durch pantomimische Bewegungen des Clowns vom Publikum auch sogleich als Feuerwehrkommandant oder Stadtbaumeister erkannt wurde. Beim Gastspiel in Freudenstadt hatte die als Biertrinker gekennzeichnete Persönlichkeit jedoch eine Beleidigungsklage eingereicht, sehr zum Erstaunen der Zirkusleitung, die sonst nirgendwo bei

Stuttgarter Schweinemarkt

Montag, 16. November
Auftrieb 1692 Schweine. Preise a und b1 148-152, b2 146-152, c 144-152, d 140 bis 149, g1 135-142, g2 bis 125. Marktverlauf: lebhaft, geräumt.

5x weiss - wäscht das neue 'Schwan weiss' für nur 80 Pfg. Probieren Sie's! Schwan weiss selbsttätig

Blumen der Liebe / Eine Erzählung von Georg Britten

Da steht nun die Mutter vor dem Portal des Ehrenfriedhofs in fremdem Lande. Jahrelang hatte sie von der kargen Rente, die ihr der Staat zukommen ließ, Heller und Pfennig zurückgelegt, immer nur in dem einen Gedanken, das Grab ihres einzigen Kindes im fremden Lande zu besuchen. Noch ein Kind, kaum der Schule entwachsen, war er ein Opfer des mörderischen Krieges geworden. Nie hatten ihre Gedanken Ruhe gefunden. Wie eine zitternde Magnetenadel strebten sie immer hier nach dem Ort.

Und nun steht sie da, still, und alle Wunden, über die nur leiser Schorf gewachsen war, fangen wieder an zu bluten. Der Friedhofswärter führt sie zu einem der vielen Grabhügel. Ein paar brennende Asten stehen darauf und noch ein Kreuzlein und eine Nummer. Das sei das Grab des Sohnes, sagt der Wärter und geht leise von dannen.

Da steht sie nun allein, an diesem heiligsten Flecken Erde, das ihr Wachen und ihr Träumen immer umkreist hatte, das war der Hügel, der ihr Liebsten auf Erden barg und ihr wie die Heimat ihrer Seele in vielen bitteren Stunden geschienen hatte. Aber merkwürdig. Wie sehr sie sich auch immer einredete, hier unter diesen brennenden Asten ruhe ihr Sohn, sie konnte keinen Trost an diesem Gedanken finden. Sie ruft seinen Namen, aber er klingt in ihrer Seele nicht wider, sie ordnet die Blumen, aber die Erde bleibt kalt und strahlt kein heimatliches Licht. Dann betet sie ein zerfah-

Feldpostbrief als seinen Sterbetag gemeldet. Was zog nun hier die Frau auf die Knie? Warum streichelt sie das Gras und die gewölbte Erde und die flammend roten Blumen und was war das, was sie versprach, als sie nun niederkniet den ganzen Hügel an ihr Herz pressen wollte? War das ein Wiegenlied, sein Wiegenlied? War das ein Kinderreim oder ein Sterbegebet? Wie warm war hier die Erde!

Da zieht sie ein Säcklein aus der Tasche und legt in die Schollen des Grabhügels, die sie zerkleinert und zerbröckelt, Blumensamen der heimatlischen Wiesen.

Und dann steht sie wieder aufrecht. Hier hat sie ihr Herz nicht geläuscht. Dort, wo bloß eine Nummer war, da war ihr Herz leer geblieben. Mit ihren unergründlichen mütterlichen Sinnen hatte sie gefühlt, daß hier nicht ihr Kind war.

Als sie weggeht, lenkt sie ihren Schritt nochmals zum ersten Grabe. Wer mochte hier ruhen? Eine bloße Nummer? Es gibt keine Menschen, die bloße Nummern sind. Wo in aller Ferne trauert der Mensch um ihn, den hier Namenlosen? Auch er war einer Mutter

Ein stiller Tag - spät im Jahr

Eine besinnliche Plauderei - auch für dich / Von H. Bechthelm

Das Jahr geht seinem Ende zu. Allerseelen liegt schon hinter uns, der Totensonntag vor uns. Und bald ruft der Bußtag zur Einkehr. Er wird uns nicht vergeblich rufen; die kurzen, trüben Tage sind geschaffen dazu, in uns zu gehen, uns zu versenken. Draußen ist es unwirtlich, wir haben keine Lust am Schweifen und Wandern, sondern wissen uns der Stille zu erfreuen.

Allerlei Gedanken stellen sich ein. Haben wir die Monate, die hinter uns liegen, im rechten Sinne genutzt? Haben wir uns in allem so verhalten, so daß wir vor unserem eigenen Urteil bestehen können? Unsere schlimmsten Feinde sind wohl sicherlich unsere Unterlassungssünden. Wer ist unter uns, der keine aufzuweisen hätte? Und wenn in den meisten Fällen auch nur Gedankenlosigkeit schuld ist, so macht das unser Verhalten durchaus nicht löblicher. In dieser oder jener Lage hätten wir durch tatkräftiges Handeln Unheil verhüten oder abwenden können. Wir blieben totenlos, wie einer, der am Ufer steht und einen andern im Wasser mit dem Tode ringen sieht, ohne rechtzeitig einzugreifen. Schnelligkeit der Entschlüsse ist eine prächtige Eigenschaft. Könnten wir sie nur erringen oder steigern! Überhaupt gibt es so vieles, was uns innerlich erstrebenswert erscheint. Ganz unwillkürlich denken wir an solchen Tagen der Einkehr an das Idealbild, dem wir einstmals zustrebten, das wir als Ziel unseres Lebens hinstellten nach Goethes Wort: Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit. Der oft feindliche Alltag und alle Schwierigkeiten des Lebens haben uns gehemmt, wir erkennen zu unserer Betrübnis, daß wir von dem Idealbilde sehr weit entfernt geblieben sind. In dieser Erkenntnis spannen sich unsere Kräfte zu neuem Tatenmut; denn es ist ein beglückendes Bewußtsein, daß wir noch nicht vollendet sind und daß wir ewig weiterstreben können. Das Streben nach etwas Höherem ist unser größter Reichtum. Durch ihn erfüllt sich unser Leben.

Bußtag. Die Gedanken der vielen begegnen sich. Auch das ist Glück. Wie viele wissen nur eins. Wir begreifen, daß unser Leben nicht Oberflächlichkeit und flüchtiges Dahinjagen ist, sondern daß ein tieferer Sinn in uns nach Verwirklichung ringt. Wenn an diesem Tage die Arbeit ruht, ist uns Zeit gegönnt, den stillen Stimmen in uns Gehör zu schenken. Tag der Besinnung! Da ist fast in jedes Men-

Kind. Lebt sie nicht mehr? Und war er nun von allen vergessen? Und gab es keine Erinnerung und keine Treue mehr für ihn? Und wird man, wenn die Mutter einen vergißt, unweigerlich zur Nummer?

Da kam ein heißer Strom über die Frau. Sie fühlte sich plötzlich nicht mehr als die Mutter ihres Sohnes allein. Wie eine Menschenmutter kam sie sich vor, an diesem leeren Grabe, und nicht mehr fremd wie vorher spürte sie den Hügel vor ihr. Das war einer der Toten unseres Volkes und hier standen die Mütter des Volkes in ihr vor der grenzenlosen Verlassenheit. Dann neigte sie sich hernieder zum Grabe und diesmal war ihr Gebet voll Sinn, und der Name, den sie dem da unten gab, klang wie Sohn und Bruder, und dann lauschte sie und nun brachen ihr in einem wilden, weltumfassenden Liebestrom die Tränen aus den Augen. Auch hier zog sie das Beutelchen mit dem Samen hervor und säte Blumen der Liebe auf das Grab des unbekannt, aber geliebten Sohnes.

Ihr aber, in der Heimat, ihr sollt nie glauben, daß Kriegsgräber auf fremder Erde vergessen seien. Wo immer eine Mutter durch die Zellen der Heidenfriedhöfe geht, da meint sie nicht nur den eigenen Sohn; sondern alle Söhne des Vaterlandes, wo sie auch immer liegen mögen.

ERICA MARIA DURRENBERGER

Traumfahrt

Auf die Böschung fällt Habichtgeschrei, Vor dem Dunkel dacht sich der Tag, Wie die Mäuse am kühlen Hag Huschen flüchtige Stunden vorbei.

Da die Mondfrau ihr Nebeltuch lüft, Schimmern See und bitterer Tang, Wird mein Kummer des Traumes Fang, Wasserjungfer aus Rohrkolben blüht.

Komm du Schöne und schmück mir das Haar! Ich zerriß das lästige Band, Dort am Fuße der Taxuswand Winkt vergeblich der quillende Mahr.

Schließ der Garten, von Kälte ergraut, Hat ihn Eros' Flügel gestreift, Sonnenkugel, errötend, reift Aprikose mit samtener Haut.

Seinem Biß ist die Goldne bereit, Überschäume, reicher Pokal, Zum elysischen Freudenmahl - Spalte Keiner den Tropfen der Zeit!

Er zerfel - weh dem tüchtigen Zwerg! Nasser Schnee am Fenster zerrinnt, Morgenspinne voll Eifer, spinnt Ihren Faden aus klebrigem Werg.

Durch die Traumgalerien hinauf Surr! Libelle leicht noch im Flug, Als der Dämmerung Pantherlauf Sie mit frostiger Tatze erschlug.

* * * * *

Großes und kleines Schicksal / Von F. M. Hübner

Schicksal ist immer. Es naht sich dem Menschen also nicht bloß in zeitlichen Zwischenräumen, nicht bloß in der Gestalt außergewöhnlicher oder besonders folgenschwerer Ereignisse, nicht bloß als kaum zu fassende Glückszufälligkeit oder als ebenso wenig vorhergesehener, alles vernichtender Unglückschlag. Derlei Geschehnisse fallen zwar aus dem Rahmen des Üblichen, weshalb wir geneigt sind, allein sie, diese unerklärlichen Gnadenbeweisungen oder niederzuckenden Blitze, als Fügungen des Schicksals zu bezeichnen. Indessen sind dies nur die Höhe- oder Tiefpunkte der Schicksalsflut; zwischen beiden spielt das Gewoge überhaupt, in einem Auf und Ab.

Wenn wir dem Schicksal den Sinn unterlegen, es trete uns an, um uns bei der Reifung unserer Persönlichkeit beizustehen, so kommen hierfür keineswegs nur die im Guten oder Schlimmen ungemainen Begebnisse in Betracht. Ob wir von einem günstigen Geschick auf einen derartig hohen Gipfel des Erfolgs emporgeführt werden, daß es uns schwindelt, oder ob uns Widrigkeiten und Mißwänden dermaßen erdrückend treffen, daß wir vor Verzweiflung in die Knie brechen - hiervon hängt zwar für die Entwicklung, die es mit unserem Innern nimmt, unsäglich viel ab, jedoch handelt es sich in den fraglichen Fällen doch immer nur um Konstellationen von zeitweilig zugesplitzter, mithin vorübergehender Art.

Anders die kleinen Wendungen, die winzigen Lageverschiebungen, die so geringfügig sind, daß wir kaum auf sie achten. Hier hat man es nicht mit plötzlich losgehenden Lawinen zu tun, die unter ihren Geröll- oder Schnee-

massen die Talansiedlung begraben, doch mit dem leisen Geriesel der Stunden und der Tage, das dem Anschein nach keinerlei Veränderung anrichtet. Dieses ganz und gar unauffällige Schalten arbeitet gewissermaßen im Hintergrunde und mehr oder mindert unseren Bestand selbst bei Nacht, wo wir als Schlafende meinen, für das Schicksal unauffindbar zu sein.

Es sind denn auch die unwahrscheinlich kleinen, von uns zumeist übersehenen Vorkommnisse, welche das Wachstum unserer Persönlichkeit am nachdrücklichsten beeinflussen. Hier kommen tausenderlei, sich durch die Tage und Wochen hinziehende Einwirkungen zu tausenderlei anderen, unter deren erfreulichen oder unerfreulichen Anstoß unser inneres Leben in ebenso kleinen Schritten und Schüben seiner Vervollkommnung oder seiner Verkümmern entgegenwandelt. Und erst, wenn der Prozeß zu Ende ist, bemerken wir, zumeist, was sich vollzogen hat.

Wir sollten es früher bemerken. Wir sollten auf diese so still, so stumm an uns arbeitenden Einflüsse sogar mit viel größerer Aufmerksamkeit achten als auf die jähren Erhellungen, die uns durch unerwartet hereinbrechende Gewaltereignisse zutell werden. Tun wir das, so wird uns nicht nur der Eintritt des großen Glücks oder Unglücks weniger betroffen finden, da jene ja zumeist aus den Keimen der übersehenen Kleinanlässe hervorgehen, doch werden wir dadurch auch instand gesetzt, in die sich ungesehen abwickelnden Geschehnisse rechtzeitig einzugreifen, um sie zu einem anderen, für unseren inneren Werdegang ersprießlicheren Verlauf zu zwingen.



Leiden sammelt unsere Sinne, / daß die Seele nicht zerrinne

nes Vaterunsers, aber es findet keine Beziehung zu dem, der da liegen soll. Grau, tot und unpersönlich starrt die Nummer auf dem schlichten Kreuz sie an. Was will eine Nummer besagen. Sie steht da ohne Gefühl, ohne Gedanken und ohne Willen.

Schon überlegt sie, weshalb sie eigentlich hierhergekommen ist und weshalb diese graue Nummer ihr noch den letzten schönen Traum von ihrem Sohn zerstören mußte. Da naht sich abermals der Friedhofswärter, lüftet seine Kappe und sagt: „Verzeihung, ich habe Ihnen vorhin ein falsches Grab gezeigt. Inzwischen habe ich das richtige gefunden.“

Und wieder tritt die Frau an einen Hügel, und wieder sieht sie die brennend roten Asten und wieder ein Kreuz. Aber diesmal steht ein Name darauf. Wahrhaftig, der Name ihres Sohnes und jener Tag, den man ihr in jenem

Alexander Schaffen:

Eine Stunde nach der Premiere

Und langsam blühte ein zartes Geschöpf aus Mozarts Zeit empor . . .

„Dritte Position“, rief mit scharfer, heller Stimme die Ballettmeisterin Frau von Schernikow zur Bühne hinauf, auf der das Ballett gerade einen Tanz nach einer Musik von Mozart aufführte. Es war die Hauptprobe vor der Premiere, morgen sollte die Generalprobe sein und am Abend darauf die Aufführung. Die beiden jungen Tänzerinnen, denen der Ruf galt, standen am Ende des ersten Teiles des Tanzes ganz vorne an der Bühne. Sie hatten Mühe, sich aus dem Erlebnis der Musik herauszufinden und sie schauten verstört und etwas betroffen in den leeren Zuschauerraum hinunter. Schnell ordneten sie ihre Beine und Füße zur dritten Position und standen fest. „Weiter“, klang die Stimme der Ballettmeisterin und die Musik begann mit dem zweiten Teil.

Der Tanz lief ohne Pause und ohne Zwischenruf durch. Am Ende des Tanzes stand die Ballettmeisterin auf und ging auf die Bühne. Frau von Schernikow ging langsam, sie eilte sich nicht mehr, sie hatte tausend Ballette in ihrem Leben schon einstudiert, sie hatte auch diesen Tanz von Mozart schon oft gestellt und geprobt und sie hatte einmal selbst in diesem Tanz den Solopart übernommen gehabt, vor - na wann war es doch gewesen - vor nunmehr 40 Jahren. Eine lange, lange Zeit. Auf dem Wege der Frau von Schernikow vom Zuschauerraum hinauf zur Bühne huschte das Leben zurück und die Ballettmeisterin sah sich in Gedanken als zwanzigjähriges Mädchen auf der Bühne des Dresdener Staatstheaters stehen. „Fräulein Angela“, hörte sie den Ballettmeister Schernikow rufen! Und wie er rief! Er hatte eine dunkle Stimme und er konnte seine russische Abstammung nicht verleugnen. „Fräulein Angela!“

Frau von Schernikow war auf der Bühne und merkte es kaum. Sie hörte die Stimme des russischen Ballettmeisters von Schernikow, - sie hörte die Stimme ihres Mannes. Die Mäd-

chen vom Ballett wichen scheu zurück und bildeten eine Gasse. Als Frau von Schernikow fast am Ende der Gasse war, drehte sie sich langsam um.

Sie schloß für eine ganz kurze Weile die Augen und ging dann vor zu ihren zwei Solistinnen. Da standen sie, das Fräulein Helena Elken und das Fräulein Mary Stein. Zwei schlanke Mädchen, beide vom Tanz besessen, beide fast gleichgütig, für das Publikum waren es zwei hervorragende Tänzerinnen, ohne Fehl, im bürgerlichen Leben sicher Freundinnen, so schien es jedenfalls immer auf der Bühne, wenn sich die beiden zügelten und sich bei ihren Parts an den Händen faßten.

Frau von Schernikow sah mehr. Sie sah die Wahrheit. Sie wußte, daß sich die beiden still und heimlich bekämpften, daß sie sich fast halten, sie sah in die Seelen der beiden hinein und sie sah auch schon das Ende, aber das durfte Frau von Schernikow nicht verraten, denn sie hatte für zwei Tänzerinnen zu sorgen, sie hatte zwei zu führen und sie hatte zwei Solistinnen in ihrem Ballett, beide gleichgütig, beide technisch ausgezeichnet, - beide in allen Tanzpositionen sauber und korrekt.

„Ihr beide habt euch um eine halbe Sekunde vergessen“, sagte jetzt Frau von Schernikow zu Helena und Mary. Um eine halbe Sekunde nur, aber das bedeutet schon viel! Ich will Genauigkeit und Präzision!“

Frau von Schernikow ging wieder zurück in den Zuschauerraum. Es wurde noch einmal geprobt. Es wollte nicht so recht klappen. Da hörten die Mädchen plötzlich die Worte ihrer Ballettmeisterin aus dem Raum kommen. Stille Worte, langsam gesprochen, überzeugend. „Tanz ist kein Zurschaustellen eines Körpers, Tanz ist kein Theater, Tanz ist hohe Berufung und reine Kunst. In einer Handbewegung, einer Fußstellung kann Aufbegehren der Persönlichkeit sein oder eben nur ein zur Seiteschleu-

den des Fußes, ein Drehen kann ein selbstlos verträumtes Wiegen darstellen oder eben eine Drehung. Da oben können das Fräulein Helena Elken und das Fräulein Mary Stein stehen, oder auch zwei Geschöpfe von Mozart erdacht, aus jener Zeit gewachsen, verwandelt mit der Musik und dem Tanz! Das nur, wollte ich sagen!“

Frau von Schernikow hatte geendet. So üb-



Ich hatte auch einmal Er gesprochen, Er, der große Ballettmeister Franz von Schernikow an der Staatsoper in Dresden, von nunmehr 40 Jahren! So vergeht die Zeit, dachte Frau von Schernikow. Vergeht sie wirklich? Der Tanz ist ja da, - da droben ging alles weiter, die Musik spielte. Es war alles gut. Es kam die Generalprobe, es kam die Premiere. Helena und Mary Stein tanzten ihren Solopart. Still war es im Raum. Die Musik hob beide über das irdische Sein hinaus, sie schienen zu schweben, alles war aufgelöst, der Zauber nahm sie gefangen. Es kamen die gro-

ßen Sprünge und die wirbelnden Pirouetten. Jetzt muß ich alle Kraft in mich hineinlegen, um endlich den ersten Platz zu erobern, drunten sitzt die Zeitung, drunten sitzen die Kritiker, sie sollen sehen, wie ich das kann, - dachte Mary Stein. Sie tanzte besessen von ihrer eigenen Kraft. Neben ihr blühte langsam und verhalten ein Geschöpf aus Mozarts Zeit empor zu seltener, einsamer Höhe, - nur für einen Augenblick, - nur demjenigen gewahr, der sich den Blick für die Reinheit der Kunst bewahrt hat.

In der Stunde nach der Premiere stand hinter der Bühne Frau von Schernikow und sah im Geiste ihr nächstes Ballett. Es gab dort nur eine einzige Solistin: Helena Elken!

Bedenke das Ende!

Vor Gott erschienen zwei Wesen. Gott machte sie miteinander bekannt. Die Wohlthätigkeit verneigte sich vor der Dankbarkeit.

„Ist es nicht seltsam“, sagte sie, „wir zwei wählten nun schon so lange auf der Erde und sind uns noch nie begegnet!“

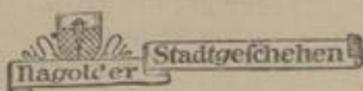
Hlob hatte seine traurigen Tage. „Zehn gute Freunde besaß ich einst!“ klagte er. „Jetzt sieh ich ganz allein!“ „Sind deine Freunde gestorben?“ „Nein. Reich geworden.“

Harponen starb. „Mein Gold!“ stöhnte er, „könnte ich es doch mitnehmen, wohin ich jetzt gehe!“ Der Beichtvater schüttelte den Kopf: „Es würde schmelzen, Harponen!“

In der Wüste Sahara lief neben einer Ameise ein Kamel.

„Ich bewundere dich, Ameise“, sprach das Kamel, „du trägst ohne Mühe dein zehnfaches Gewicht, während ich schon unter der Last einiger Säcke stöhne.“

Die Ameise antwortete: „Das kommt daher, weil du für einen Kaufmann, ich aber für die Gemeinschaft arbeite.“



Wir gratulieren

Frau Marie Bischoff geb. Schmider, Siedlungsweg 1, kann heute ihren 81. Geburtstag feiern; Frau Lina Wustholz geb. Berstcher, Kreuzertalweg 14, vollendet heute das 79. Lebensjahr. Herzliche Glückwünsche.

Ergebnis der Gemeinderatswahl

Zu dem gestern veröffentlichten Ergebnis der Gemeinderatswahl tragen wir noch die Stimmverteilung auf die einzelnen Wahlvorschläge nach:

- 1 (KPD): Paul Rochan 185, Jakob Brezing 157, Herbert Fink 150.
2 (Freie Bürgervereinigung A): Hermann Maier 3142 (gewählt), Heinrich Trabold 783, Eugen Rentschler 690, Erwin Hespeler 1417 (gewählt), Karl Bossert 319, Willi Letsche 651, Friedrich Kühler, Iselshausen, 1480 (gewählt).
3 (Freie Bürgervereinigung B): Wilhelm Harr 1036, Walter Burkhardt 588, Karl Benz 1496 (gewählt), Georg Köbele 1970 (gewählt), Otto Waidelich 279, Karl Bundschuh 722, Gustav Brukner, Iselshausen, 550.
4 (Soziale Gemeinschaft): Ernst Gote 1155 (gewählt), Reinhold Hoffmann 987, Hermann Dickmann 517, Walter Mogg 259, Willibald Waldert 390, Ernst Lutz, Iselshausen, 641.
5 (SPD): Karl Schühle 1183 (gewählt), Walter Stikel 551, Wilhelm Hirnstein 258, Franz Vogrin 116, Jakob Gauß 302, Hans Elser 168, Max Holz, Iselshausen, 261.

Im Silberkranz

Am 17. November 1928 haben Herr Johann Pintscher, Calwer Straße 39, und Frau Helene geb. Miedl in Kamitz/Oberschlesien den Ehebund geschlossen.

Am 18. November 1928 haben in Rohrdorf Herr Julius Katz, Hausmeister, und Frau Pauline geb. Platz, am Schelmengraben 66, den Ehebund geschlossen. Wir übermitteln den beiden Ehepaaren im Silberkranz unsere herzlichsten Glückwünsche.

Heute Englisch-Kurs

Das VBW ladet nochmals zu dem heute im Volkshaus (Mittzentrale, I. Stock, Zimmer des Roten Kreuzes) beginnenden Englisch-Kurs ein.

„Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer“

Die Gestalt von Albert Schweitzer, dem Arzt, Theologen, Bachforscher, Philosophen usw., seine Lebensgeschichte, sein Wirken als Menschenfreund im selbstgegründeten Urwaldhospital von Lambarene, das alles liegt weitab vom üblichen Ideal eines Filmhelden. Diesen erstmaligen Versuch, Dr. Schweitzers Leben und Wirken einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen, kann man nur begrüßen. Sein Werk der reinen Nächstenliebe, das nun durch die Verteilung des Friedensnobelpreises eine äußerliche Krönung erfahren hat, ist eine der größten menschlichen Taten in unserem unmenschlichen Zeitalter. Der Film, in dem Pierre Fresnay die Hauptrolle übernommen hat, bedarf gewiß keiner weiteren Empfehlung. Er läuft am Mittwoch (2 Vorstellungen) und Donnerstag im Tonfilmtheater Nagold.

Familienabende unserer Schwarzwaldvereine

Eine Reise in Bildern

Nagold. Erinnerungen oder Wünsche wecken die ausgezeichneten Farbaufnahmen, die B. Leidmann, Nagold, am Samstagabend dem Schwarzwaldverein in der „Rose“ vorführte. Es waren viele gekommen, die sich gerne in den Süden entführen ließen, wenigstens in Bildern. Motive und Farben sprachen für sich: Sonne lag über Bergen und Seen, über den idyllischen Bergdörfern und über den eleganten Kurorten wie Montreux, Locarno, Lugano usw. Fröhliche Menschen in einer gottgesegneten Landschaft wurden durch die Kamera eingefangen. Daß diese bei einer Ferienreise nur nach dem Schönen Jagd macht und daß die subjektive Einstellung des Fotografen erst den Wert einer solchen Aufnahme ausmacht, bewiesen die gezeigten Bilder deutlich. Neben schönen, zum Teil sehr stimmungsvollen Landschaftsbildern — besonders die Bilder von der Besteigung des Matterhorns wären hier zu erwähnen — sah man originelle Schnappschüsse vom Leben und Treiben in der südlichen Schweiz, Bilder von der Bauweise der Bergbewohner, von den zeltenden Gästen aus aller Herren Ländern usw. Herr Leidmann gab einige Erläuterungen dazu und durfte zum Abschluß herzlichen Beifall und den verdienten Dank von Vorstand Stottele entgegennehmen. — Die Vereinsfamilie blieb noch einige Zeit bei Musik und Gesang fröhlich zusammen und trennte sich in dem Bewußtsein, einen schönen, genußreichen Abend erlebt zu haben.

Die Kräfte des Volkstums

Altensteig. Der Saal der „Traube“ konnte die Mitglieder und Freunde des Schwarzwaldvereins kaum fassen, die am Samstagabend zu dem Familienabend eingetroffen waren. Allerdings waren auch auswärtige Gäste darunter, nämlich Mitglieder des Schwarzwaldvereins Egenhausen und ein Omnibus mit den Schwarzwaldvereinslern aus Halterbach.

keit verständlich zu machen, kann man nur begrüßen. Sein Werk der reinen Nächstenliebe, das nun durch die Verteilung des Friedensnobelpreises eine äußerliche Krönung erfahren hat, ist eine der größten menschlichen Taten in unserem unmenschlichen Zeitalter. Der Film, in dem Pierre Fresnay die Hauptrolle übernommen hat, bedarf gewiß keiner weiteren Empfehlung. Er läuft am Mittwoch (2 Vorstellungen) und Donnerstag im Tonfilmtheater Nagold.

Ev. Gottesdienste am Buß- und Bettag

9.30 Uhr Gottesdienst (B), 10.50 Uhr Kindergottesdienst, 19.30 Uhr Abendgottesd. (Vereinshaus). — Iselshausen: 9.30 Uhr Gottesdienst (P) mit anschließendem heiligem Abendmahl.

Der Vorsitzende, Oberpostmeister Rilling, grüßte alle Erschienenen herzlich und lud sie ein, sich reger am Wanderleben des Vereins zu beteiligen. Mit dem Hinweis auf den großen ethischen und auch gesundheitlichen Wert des Wanderns brachte Herr Rilling zum Ausdruck, daß es heute darum gehe, die Heimat seelisch wieder zu erobern. Warum steht der Mensch heute so hilflos im Leben und ist so sehr der Verflachung und Entseelung ausgesetzt? Weil uns kein tiefverwurzeltes Verhältnis mehr zur heimatischen Scholle, zu unserem Wald, zu unseren Bergen, zu all den uns überlieferten Kulturgütern verbindet. Deshalb: Das Ganze kehrt. Nur wenn wir wieder echte Heimatliebe gewinnen, können wir wieder die Werte der Heimat empfinden, sie in uns groß und stark werden lassen, um sie dann auch unserer Jugend weiterzugeben.

Und was dann die Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins bot an Gesang, Volkstanz und Latenspiel, das berichtete verlebendigt ebenso eindrucksvoll wie vergnüglich von den Kräften des Volkstums, die die Stärke unserer Ahnen ausmachten. Und zum Schluß wurde getanzt — viel Walzer und Rheinländer und alles freute sich des Tanzes, der nicht als Mittel zum Zweck dumpfe Erotik zeugt, sondern kraftvolle Bewegungsfreude ist.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Fünfbrunn. Ihren 77. Geburtstag kann morgen Frau Rosine Währ, Straßenmeisters Witwe, feiern. Herzliche Glückwünsche.

Pfrodorf. Das 78. Lebensjahr vollendet heute Herr Christian Gutekunst, Straßewart a. D. Wir senden herzlichste Glückwünsche.

Überberg. Am 18. November feiert unsere zweitälteste Einwohnerin, Frau Marie Welker geb. Wöfner ihren 84. Geburtstag. Wir übermitteln ihr die herzlichsten Glückwünsche.

Weitere Wahlergebnisse

Emmingen. Wahlber. 433, abgestimmt 390. Gewählt: Hermann Brenner 360, Bruno Renz 368, Wilhelm Schöchinger junior 188, Fritz Deuble 105.

Halterbach. Wahlber. 1129, abgestimmt 771. Gewählt: Gottlob Renz 1033 (seith. GR), Albert Brezing 690, Gottlieb Schmelze 454, Wilhelm Schuler 423, Gottlob Bacher 344.

Schönbrunn. Wahlber. 299, abgestimmt 198. Gewählt: Christian Hanselmann 145, Fritz Rentschler 143, Fritz Rothfuß 123, Wilhelm Kugel bei der Post 71, Ernst Maier 49.

Tödlich verunglückt

Waldorf. Auf dem Heimweg wurde am Samstag gegen 23 Uhr der 77jährige Gottlieb Zeitzer von einem Radfahrer angefahren und erlitt beim Sturz einen doppelten Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte konnte erst vor acht Tagen seinen 77. Geburtstag feiern; er war lange Jahre Totengräber und Leichenschauer und erfuhr sich der Wertschätzung der ganzen Bevölkerung. Seine kranke Tochter verliert mit ihm ihre einzige Stütze.

Kammersieger der Handwerksjugend

Ebbhausen. Im praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend wurden von der Handwerkskammer Reutlingen 50 Kammersieger ermittelt. Einer dieser 50 ausgezeichneten Junghandwerker ist Schreiner Karl Wolf bei Firma Chr. Holzäpfel. Wir gratulieren herzlich.

In 5 Jahren 103 Wohnungen

Pfalzgrafenweiler. Seit der Währungsreform sind hier 103 Wohnungen durch Ein- und Neubauten geschaffen worden. Die Gemeinde hat jetzt 2100 Einwohner gegenüber 1946 im Jahr 1939. Der Fremdenverkehr hat sich in den letzten Jahren günstig entwickelt. Im Sommer 1953 waren neben den Gasthofbetten noch 150 Privatbetten belegt; die Zahl der Gäste beträgt rund 2200 mit 31 000 Übernachtungen.



Wir gratulieren

Seinen 77. Geburtstag kann heute Herr Alfred Beck, Gerbermeister, feiern. Am Mittwoch vollendet Herr Emil Beck, Gerbermeister, das 76. und Frau Christine Kirn, Witwa, das 71. Lebensjahr. Herzliche Glückwünsche.

Wie sich die Stimmen verteilen

Die bei der Gemeinderatswahl abgegebenen Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Wahlvorschläge und Kandidaten wie folgt:

- Liste 1: Bühler 1827, Weinstein 1345, Ellenrieder 678, Henfler 846, Moser 417, Schwarz 518.
Liste 2: Wolter 160, Pahlke 182, Götz 86, Fiß 46, Eisele 74, Genz 64.
Liste 3: Hermann 119, Schmid 213, Kurz 165, Meess 38, Bitsch 459, Hennefarth Gottlieb 783.
Liste 4: Hammer 674, Schabbe 71, Lutz 350, Bischoff 189, Hauser 108, Hennefarth Philipp 298.

Ortsverband der Heimkehrer

Am Mittwoch, Bußtag, treffen wir uns mit Familien mit den hier weilenden Heimkehrer-Urläufern um 13 Uhr am Postamt zu einem Spaziergang auf den Egenhäuser Kapf. Anschließend im „Ochsen“ in Egenhausen ein gemütliches Beisammensein.

Das Postamt gibt bekannt

Am Mittwoch (Buß- und Betttag) wird der Post- und Kraftpostdienst wie an Sonntagen ausgeführt.

Beginn der Volkstanzabende

Die angekündigten Volkstanzabende beginnen heute in der Turnhalle um 20 Uhr.

„Stählerne Schwingen“

Ein ausgezeichnete amerikanischer Fliegerfilm aus dem Pazifik-Krieg, in dem die Amerikaner große soldatische Fähigkeiten und Tugenden gezeigt haben. Die Fliegertruppe ist in jeder Armee etwas Besonderes, das sieht man auch hier, wo die persönlichen Auseinandersetzungen in einem Fliegerhorst im Brückenkopf Guadalcanal und dann die Kämpfe um die japanischen Stützpunkte geschildert werden. Mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit und Hartherzigkeit schweißte der neue Horstkommanteur seine Truppe zusammen, um sie für die schweren Einsätze fit zu machen. Erst allmählich verstehen ihn seine Kameraden und nur unter inneren Kämpfen wird aus einer Gruppe von ehrgeizigen Einzelkämpfern ein Instrument, das nur dem einen großen Ziel, dem Sieg dient. Es wirken mit: Don Taylor, Janis Carter, Jay Flippen und William Harrigan. Der Film steht heute und morgen (3 Vorstellungen) auf dem Programm des Tonfilmtheaters „Grüner Baum“.

Der Zarewitsch in Altensteig

Am Freitag Abend gastierten zum 1. Mal wieder nach langer Zeit die Freiburger in neuer Besetzung mit Lührs „Zarewitsch“ vor einem ausverkauften Hause. Die Stabführung des neuen Dirigenten hat sich bewährt. Das Orchester war, nachdem die Bläser einmal warm geworden waren, durchaus auf der Höhe. Manchmal hätte er zugunsten der Singstimmen vielleicht noch gedämpft werden können, aber Sicherheit, Sauberkeit und einheitliche Dynamik waren überzeugend, die Gestaltung durch den Dirigenten gelungen.

Um vorwegzunehmen, was nicht ganz befriedigte und aus leicht begrifflichen Gründen nicht ganz befriedigen konnte: Zahl und Kostümierung von Statisten und Ballett. Wer wollte der zum Sparen gezwungenen Bühne daraus einen Vorwurf machen? Aber wäre nicht wenigstens eine wirklich einheitliche Kostümierung der beiden Tänzerninnen möglich gewesen? Auch schienen die Tänze nicht ganz auf der Höhe, wie einst in der „Lustigen Witwe“.

Rotlich entschädigt wurde nun aber durch das Spiel der Hauptpersonen. Obwohl keine der Singstimmen eigentlich groß genannt werden konnte — das spürte man, wo besonders Lautstärke eingesetzt wurde —, so waren sie im Zusammenklang doch sehr angenehm. Man kann da der Musikbühne nur gratulieren. Der „Zarewitsch“ verliert nun endlich einmal einen Tenor, wie er an einer solchen Bühne eben gebraucht wird. Sein ruhiges und zurückhaltendes Spiel war der Rolle des etwas schüchtern und sympathischen Prinzen gut angepaßt. Der Leibel (H. Kühnlein) und seine Mascha (Eva Warweg) — die einzige alte Bekannte — eroberten sich in flottem und lebendigem Zusammenspiel sofort alle Herzen. K. Semmelmann und L. Claus füllten ihre Rollen (Kammerdiener, Ministerpräsident und Bordello) auch R. Roland bewies gute Routine, ob aber nicht doch gelegentlich mehr hätte benutzt werden können?

Die Spitzenleistung des Ensembles brachte jedoch das Spiel von Sigrid Ricoll als Sonja. Eine anspruchsvolle Erziehung und sorgfältig gewählte Kostüme wurden angenehm vermerkt — aber was den Erfolg brachte, lag doch auf anderem Gebiet. Hier waren Bewegung, Tonfall, Blick und Mimik in den Diensten der Rolle gestellt. Besonders im 2. und 3. Bild wurde eine ungewöhnliche Verinnerlichung der Rolle erreicht: Sonja war verkörpert und nicht nur gespielt. Hoffen wir, daß wir Sigrid Ricoll und ihre Partner noch öfter mit solchen Leistungen zu sehen bekommen.



TISCHTENNIS
Nagold I — Calw I 6:8. Anlässlich der Bezirksstagung des Tischtennisverbandes „Mittlerer Schwarzwald“ in Nagold trug die Tischtennisabteilung des VfL Nagold einen Vergleichskampf gegen den Spitzenreiter der Kreisliga Nagold-Enz, Calw, aus. Als prominenter Gast wohnte Bezirksfachwart Dullinger, Horb, den Kämpfen bei, die trotz harter Auseinandersetzungen in sehr kameradschaftlicher Atmosphäre verliefen.

In den Spielen der ersten Mannschaften mußte Nagolds Spitzenspieler Kranz gegen Lehmann, Calw, eine klare Niederlage hinnehmen, dessen Können sich auch Frommann beugen mußte. Beide Spieler machten ihre Niederlagen jedoch wieder wett, indem sie Maier, Calw, sicher schlugen. Die Nagolder Schneider und Kuhn kämpften mit wechselndem Erfolg, während die Doppel ohne Ausnahme an Calw gingen. Durch Doppelsiege schafften schließlich Fellmeth und Schlotterbeck den verdienten Ausgleich für Nagold. In den Spielen der zweiten Mannschaften zeigte sich Nagold seinen Gegnern klar überlegen und siegte hoch mit 9:4 Punkten. h.

Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold

Sitzung der Vertreterversammlung am 12. November 1953

Die Abhaltung der Vertreterversammlung hat sich dadurch verzögert, daß der Geschäftsführer der Kasse, Verw. Amtmann Lenz, wiederholt schwer erkrankte und daß außerdem die Organmitglieder erst im Laufe d. J. neu gewählt werden mußten. Der Vorsitzende der Vertreterversammlung, Herr Möbelfabrikant Rempp in Wildberg, begrüßte die erschienenen Vertreter und bedauerte, daß der Geschäftsführer durch seine Krankheit an der heutigen Sitzung nicht teilnehmen konnte. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste trug der Stellvertreter des Kassenvorstandes, Herr Inspektor Egeler, zunächst den Verwaltungsbericht für 1953 vor. Danach betrug:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Einnahmen: 1. Krankenversicherungsbeiträge 1 368 882,13; 2. Krankenscheinbeiträge 6 974,50; Sonstige Einnahmen (darunter Nachzahlung für Rentner für 1951 39 967,— DM) 46 418,50; Gesamt-Einnahmen 1 422 275,13. Ausgaben: a) zum Landesstock mit 492 812,18; b) z. Invalidenversicherung mit 1 278 261,87; c) z. Angestelltenvers. mit 172 911,31; zusammen 1 943 985,36.

Wurden an das Landesamt bzw. an die Landesversicherungsanstalt abgeführt.

Die Ausgaben betragen:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes: 1. Ärztliche Behandlung und zwar: a) Zahlungen an die Kassenzahl. Vereinigung 386 965,30; b) für ambulante Sachleistungen 3 871,83; c) für Reisekosten zum Arzt 14 627,44; 2. Vertrauensärztlicher Dienst 289 474,60; 3. Zahnbehandlung (ohne Zahnarzt) 2 183,40; 4. Arzneimittelkosten f. Mitglieder 127 986,30; 5. Sonstige Heilmittel, f. Mitglieder (einschl. Zahners., Kronen, Stifftzähne usw. mit 28 451,57 DM) 25 948,16; 6. Krankenhaus- und Klinikpflege für Mitglieder 188 343,25; 7. Sonstige Heilpersonen 140,—; 8. Krankengeld 187 846,38; 9. Hausgeld 9 045,20; 10. Arzneimittelkosten f. Fam.-Angeh. 20 022,38; 11. Sonstige Heilmittelkosten f. Fam.-Angeh. (einschl. Zahners., Kronen, Stifftzähne usw. mit 8 539,30 DM) 13 787,00; 12. Krankenhauspflege f. Fam.-Angeh. 87 609,50; 13. Sonstige Ausgaben für Krankenpflege für Familienangehörige 156,00; 14. Wochenhilfe für Mitglieder 51 075,49; 15. Wochenhilfe f. Fam.-Angeh. 36 363,41; 16. Krankheitsverhütung 4 113,20; 17. Sterbegeld für Mitglieder 17 336,75; 18. Sterbegeld für Familienangehörige 1 808,10; 19. Verwaltungskosten: a) persönliche 73 136,73; b) sächliche 18 122,99; 20. Verluste bei Vermögensveräußerung 22,30; 21. Mehrbedarf bei Verpflichtungen (darunter Nachzahlung für Rentner 2858,39 DM) 13 771,47; 22. Sonstige Ausgaben (darunter 16 827,20 DM Pensionsausgleich für Rentner) 21 472,44; Gesamt-Ausgaben 1 256 999,94.

Nach Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ergibt sich eine Mehrerhebung von 95 275,13 DM. In diesem Betrag sind 25.967,— DM Nachzahlungen in der Rentnerkrankenversicherung für das Jahr 1951 enthalten. Im Anschluß daran wurde der Vorschlag für das Jahr 1953 vorgetragen. Unter Zugrundelegung der Rechnungsergebnisse für das I. Halbjahr 1953 wurden die voraussichtlichen Einnahmen auf 1 383 200,— berechnet, denen 1 492 000,— DM Ausgaben gegenüberstehen, so daß sich voraussichtlich für das Jahr 1953 ein Abmangel von 10 800,— DM ergeben wird. Nach den aufgestellten Vierjahresrechnungen betrug der Abmangel auf 31. März 1953 — 75 400,— DM, auf 30. Juni 1953 — 81 500,— DM, auf 30. September 1953 — 33 400,— DM. Dieser Abmangel ist hauptsächlich auf die im I. Halbjahr 1953 aufgetretene Grippe-Epidemie zurückzuführen, außerdem auf die Preissteigerungen auf allen Gebieten, insbesondere die Erhöhung der Krankenkassenbeiträge, der Arzt- und Zahnbehandlungsgebühren, aber auch durch die immer

Altensteig, Calw, den 16. Nov. 1953. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Blumen und Kranzspenden, die uns beim Heimgang unseres Lieben entschlossen. Heinrich Bühler Schneidermeister. Anteil wurden, danken wir herzlich. Besonderen Dank sagen wir dem Liederkreis für seinen schönen Gesang, der Herrenschneider-Innung für ihren ehrenden Nachruf und allen, die den Heimgegangenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. In stiller Trauer: Frida Bühler Hedwig und Friedrich Hilberer.

Selbstverständlich sanfoeisiert (das heißt: nicht einlaufend) sind die guten HERRENHEMDEN die Sie in großer Auswahl in meinem Geschäft MARKTSTRASSE 20 finden. Lassen Sie sich auch die schönen SCHLAFANZÜGE zeigen. CHRISTIAN SCHWARZ - NAGOLD Marktstraße 20

„Diplomat“ Kopierleser Kugelschreiber ab DM 2,75 bei FERD. WOLF, NAGOLD Buch- und Schreibwarenhandlung Burgstraße 3. Naegelder Puppenklinik in Haarpflegesalon E. Bökle Mithliche Ersatzteile - Puppenarbeiten Verkauft 5-6 rm dürres Brennholz Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Hausfrauen sind Meister der Kritik. REGINA-Hartwachs hat bis jetzt jedem Vergleich in Preis und Güte standgehalten. REGINA HARTGLANZWACHS und zum Reinigen nur „Rubinal“ Nagold: Drogerie Latzke, Farbenhaus Ungerer, Seifenhaus Karl Harr, Seifenhaus Otto Harr, Korbmacher Katz, Schlottenbeck, Farbenhaus Fülle, W. Im, I. Großhans, Löwen-Drogerie Hiller, Seiferei Kohler jr., Pfalzgrafenweiler: W. Kauer.

Tonfilmtheater Nagold Mittwoch (Bußtag) 17 u. 20 Uhr Donnerstag 20 Uhr Das Filmwerk des Friedens und der Verständigung Es ist Mitternacht Dr. Schweitzer Das Lebenswerk des berühmten Urwald-Arztens Toleros das wahre Christentum Ab Freitag Gesländnis einer Nacht

Und immer noch wird angestrengt gerechnet

Gesamtergebnis der Kreistagswahl liegt noch nicht vor — Die vorläufigen Ziffern des Wahlkreises 1 (Calw)

Calw. Bis zum gestrigen Nachmittag lagen dem Landratsamt nur etwa 40 Prozent der Kreistagswahleregebnisse aus den Gemeinden vor. Von den acht vorhandenen Wahlkreisen hatte lediglich der Wahlkreis Calw eine vorläufige Zusammenstellung errechnet, die im einzelnen folgendes Aussehen hat (der Wahlkreis 1, Calw, umfaßt die 18 Gemeinden Calw, Altbürg, Althengstett, Dachtel, Deckenpfonn, Emberg, Gchingen, Hirsau, Neuhengstett, Oberreichenbach, Ostelsheim, Röttenbach, Schmied, Stammheim, Sonnenhardt, Simmozheim, Würzbach und Zavelstein und entsendet 8 Abgeordnete in den Kreistag):

Wahlberechtigt: 14 961, abgestimmt: 9411. Gesamtzahl der gültigen Stimmen: 72 364. Davon entfielen auf die Listen:

KPD: Ernst Gickle (Simmozheim) 496, Hans Ballmann 1154, Luise Proß 240, Reinhold Beutler 440, Josef Ahrens (Hirsau) 224, Paul Lutz 172, Otto Bott (Hirsau) 262; insgesamt 2988 Stimmen.

„Arbeit und Wirtschaft“: Bgm. Seeber 4743, Emil Wagner 2795, Karl Riegger 1297, Wilhelm Müller 3975, Hans Rapp (Hirsau) 1213, Heinrich Perrot (Althengstett) 3451, Matthäus Rentschler (Altbürg) 1943, Erwin Wörner 1500; insgesamt 20 917 Stimmen.

„Freie Wählervereinigung“: Bgm. Mast (Sonnenhardt) 8395, Bgm. Kirchherr (Stammheim) 5024, Bgm. Walz (Altbürg) 3821, Amtmann Silberberger (Hirsau) 2706, Bgm. a. D. Aichele (Deckenpfonn) 6228, Bgm. Röttinger (Althengstett) 3732, Bgm. Weiß (Gchingen) 3354, Bgm. Gaiser (Simmozheim) 3203; insgesamt 36 463 Stimmen.

„Soziale Gemeinschaft“: Kurt Petreck 1812, Rolf Samwald 3658, Dr. Ponfick 1716, Albert Barth 2128, Friedrich Binder (Gchingen) 916, Heinz Rathgeber 681, Erich Burghardt (Hirsau) 573, Wally Müller 514; insgesamt 11 996 Stimmen.

Bei der Berechnung der Sitzverteilung nach dem d'Hondtschen System würden folgende Kandidaten zum Zuge kommen: Von der „Sozialen Gemeinschaft“ Fabrikant Rolf Samwald (Calw); von der „Freien Wählervereinigung“ Bürgermeister und MdL Jakob Mast (Sonnenhardt), Bürgermeister a. D. Gottlob Aichele (Deckenpfonn), Bürgermeister Ernst Kirchherr (Stammheim) und Bürgermeister Karl Walz (Altbürg); von der Liste „Arbeit und Wirtschaft“ Bürgermeister Reinhold Seeber (Calw), Maurermeister Wilhelm Müller (Calw) und Fabrikant Heinrich Perrot (Althengstett). Bei dieser Berechnung sind jedoch die Reststimmen aus den noch ausstehenden anderen Wahlkreisen nicht berücksichtigt, so daß Änderungen durchaus möglich sind.

So wählte die Kreisstadt

Calw. Bei der Gemeinderatswahl stimmten von 5193 Wahlberechtigten 3118 ab. Es wurden 20 434 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die vier vorhandenen Wahlvorschläge und ihre Bewerber:

SPD: Wilhelm Müller 1837 Stimmen, Berta Soulier 415 St., Hans Zeeb 574 St., Anna Just 164 St., Gottlieb Rentschler 557 St., Herbert Hoffmann 366 St., Fritz Hennefarth 362 St.; insgesamt 4295 Stimmen.

CDU/FDP: Friedrich Frick 1559 St., Karl Proß 1798 St., Walter Perrot 1360 St., Karl Schechinger 1700 St., Otto Weißer 953 St., Albert Wochle jr. 1095 St., Erwin Wörner 1022 St.; insgesamt 10 087 Stimmen.

Soziale Gemeinschaft: Kurt Petreck 1023 St., Rolf Samwald 2408 St., Dr. Ponfick 896 St., Albert Barth 1040 St., Else Conz 561 St., Heinz Rathgeber 937 St., Wally Müller 287 St.; insgesamt 6552 Stimmen.

KPD: Hans Ballmann 630 St., Luise Proß 129 St., Paul Lutz 85 St.; insgesamt 844 Stimmen.

Mode, Melodie und Rhythmus

Bernhard Etté gastierte beim „Modebummel durch Calw“

Calw. Der Vorhang öffnet sich, da sitzen oder stehen sie auf der Bühne: Trompeten, Posaunen, Saxophone, dazu die Rhythmusgruppe, im ganzen 12 Mann, vor ihnen der „leader“, nicht ganz so blond mehr wie früher und ohne die gewohnte Geige: Bernhard Etté, seit Jahrzehnten einer der bekanntesten deutschen Tanzkapellenleiter, der am Samstagabend mit seinem Orchester im Rahmen der von der „Meisterklasse der Heidelberger Mannequin-Schule“ gezeigten Modeschau Calwer Firmen gastierte.

„Was Euch gefällt“ hieß sein Programm. Was uns gefiel war dies: die wohlhabende Mischung aus Altem und Neuem, die da im Nonstop, von verbindenden Worten Ettés begleitet, über die Bühne rollte. Eine knappe Einsatzgeste des Dirigenten und dann läuft alles von selbst, pro forma nur die beiläufig-legeren Handbewegungen des „Meisters“, der zwischendurch über das Podium schlingend, ins Publikum lüchelt oder mit der Sängerin scherzt. Musiker, die wissen, wie man Musik macht. Jede Solostelle, jede Passage eine in sich geschlossene Darstellung, meisterhaft begleitet und von einem bestehenden Rhythmus. Höhepunkte des Programms: der „Mambo-Jambo“ und die zum Schluß gespielte „Raspa“ mit raffiniert gestufter Instrumentation. Die gute alte „Mühle im Schwarzwald“ und die modernisierte „Heinzelmännchens Wadtparade“ wirkten in der Neubearbeitung allzu massiv und zu stark artistisch akzentuiert. Mit dunkel verhangener Stimme und mit viel Charme sang Gabriele Leval u. a. „Sorrento“ und Melodien aus „Das singende Hotel“ von Michael Jary. Jazz- und Swing-Enthusiasten waren hingerissen, aber auch „altmodi-

Damit sind in der errechneten Reihenfolge als neue Stadträte gewählt: Verwaltungsdirektor Karl Proß (bish. St.R.), Fabrikant Rolf Samwald; Prokurist Karl Schechinger (bish. St.R.); Maurermeister Wilhelm Müller (bish. St.R.); Kaufmann Albert Wochle; Lehrer a. D. Albert Barth (St.R. von 1946 bis 1951); Oberingenieur Friedrich Frick (bish. St.R.).

Kreistagswahl in Calw

Wahlber.: 5228, abgest.: 3160; abgegebene Stimmen 24 785. Es entfielen auf die vier Listen:

KPD: Ernst Gickle 108 St., Hans Ballmann 570, Luise Proß 85, Reinhold Beutler 36, Josef Ahrens 84, Paul Lutz 65, Otto Bott 60; insgesamt 1008 Stimmen.

„Arbeit und Wirtschaft“: Bgm. Seeber 3979, Emil Wagner 2151, Karl Riegger 924, Wilhelm Müller 2098, Hans Rapp (Hirsau) 573, Heinrich Perrot (Althengstett) 2063, Matthäus Rentschler (Altbürg) 796, Erwin Wörner 1258; insgesamt 14 442 Stimmen.

„Freie Wählervereinigung“: Bgm. Mast (Sonnenhardt) 553, Bgm. Kirchherr (Stammheim) 479, Bgm. Walz (Altbürg) 250, Amtmann Silberberger (Hirsau) 141, Bgm. a. D. Aichele (Deckenpfonn) 282, Bgm. Röttinger (Althengstett) 92, Bgm. Weiß (Gchingen) 107, Bgm. Gaiser (Simmozheim) 194; insgesamt 2098 Stimmen.

Soziale Gemeinschaft: Kurt Petreck 1067, Rolf Samwald 2722, Dr. Ponfick 965, Albert Barth 1194, Friedrich Binder (Gchingen) 408, Heinz Rathgeber 400, Erich Burghardt (Hirsau) 199, Wally Müller 282; insgesamt 7237 Stimmen.

Weitere Gemeinderats-Wahlergebnisse

Deckenpfonn. Wahlber.: 739, abgest.: 597. Gewählt wurden: Fritz Lutz, Landwirt (bish. GR.), 468 St.; Wilhelm Paulus, Mechanikermeister (bish. GR.), 412 St.; Gottlob Scheurenbrand, Maurer (bish. GR.), 403 St.; Gottlob Dongus, Landwirt, 396 St.; Richard Paulus, Landwirt (bish. GR.), 372 Stimmen.

Altbürg. Wahlber.: 896, abgest.: 581. Gewählt wurden: Matthäus Kober, Gipser und Maler, 322

St.; Georg Weber, Mechanikermeister, 304 St.; Gottlieb Volz, Schreinermeister, 292 St. Wellenschwann: Michael Pfommer, Benj. Sohn, 332 St. Oberriedt und Spindlershof: Johs. Pfommer, Bauer, Spindlershof, 261 St.

Sonnenhardt. Wahlber.: 351, abgest.: 276. Gewählt wurden: Gottlieb Nothacker, Zimmermeister, 227 St.; Andreas Harsch, Gipsermeister, 184 St.; Georg Pfeiffer, Straßenwart, 170 St.; Ulrich Luz, Mechaniker, Kenheim, 69 St.

Neuenbürg. Wahlberechtigt 2335, abgegebene Stimmzettel 1512, davon gültig 1450, abgegebene gültige Stimmen insgesamt 8677. Gewählt: Hermann Bozenhardt, Adolf Reile, Franz Kainer, Fritz Wolfinger, Gottlob Finkbeiner, Fritz Schmid.

Wildbad. Gewählt sind von der Bürgerlichen Vereinigung: Gustav Eisele, Buchdruckereibesitzer, 2197 Stimmen, Kurt Kempf, Hotelier, 1567 St., Jakob Schäfer, Sparkassenamtmann, 1489 St., Julius Schmid, Gipsermeister, 1344 St., Josef Weber, Eisenbahninspektor a. D., 1151 Stimmen. Von der SPD: Wilhelm Großmann, Maurer, 1168 Stimmen; von der Wählervereinigung der Schaffenden: Gustav Aberle, Badwärter, 494 Stimmen.

Herrenalb. Gewählt: Gottlieb Waidner, Flaschenmeister, 438; Felix Walther, Zahnarzt, 492; Ludwig Keller, Bäckermeister, 617; August Rothfuß, Säger, 565; Helmut Hielscher, Forstamtsangestellter, 305 Stimmen.

Langenbrand. Wahlberechtigt 354, abgegebene Stimmzettel 257, davon gültig 248, abgegebene Stimmen insgesamt 963. Gewählt wurden: Karl Bott, Stahlgraveur, 148, David Theurer, Säger, 125, Christian Eberhardt, Bäckermeister, 100, Karl Bub, Baugeschäft, 96 St.

Oberlengenhart. Wahlberechtigte 167, abgegebene Stimmzettel 105, davon gültig 105. Gewählt sind: Lorenz Pfommer 63, Michael Lutz 51, Friedrich Kugele 39 und Friedrich Kappler 37 St.

Schwarzenberg. Wahlber. 217, abg. Stimmzettel 123, davon gültig 122, abg. gültige Stimmen insg. 122. Gewählt sind: Otto Linder 85, Wilhelm Kusterer 98, Wilhelm Kraft 96, Egon Rathfelder 57 Stimmen.

Unfallbilder mahnen und warnen

Aufnahmen von schweren Verkehrsunfällen sollen zur Verkehrserziehung beitragen

Calw. In verschiedenen Städten des Kreisgebietes werden gegenwärtig von der Landespolizei in einigen Schaukästen und Schaufenstern Lichtbilder



1 Toter

Ursache: Verbotswidriges Überholen eines vorschriftsmäßig rechts fahrenden Volksschülers durch einen Lastwagenfahrer in einer Kurve.

ausgestellt, die anlässlich schwerer Verkehrsunfälle polizeilich aufgenommen worden sind. Ein dazu gehöriges Spruchband: „Kopf dem Verkehrsunfall! Willst Du der Nächste sein?“ sagt dem Be-

schauer, was die Landespolizei mit der Schaustellung dieser Unfallfotos erreichen will: ähnliche Vorkommnisse zu verhüten und die Verkehrsteilnehmer zu vorschriftsmäßigem Verhalten zu erziehen.

Wer diese Aufnahmen leblos hingestreckter Menschen (siehe unsere beiden Bilder), zerbeulter Fahrzeuge und verbogener Karosserieteile besieht, wird sich eines leichten Schauers nicht erwehren können. Der Beschauer muß sich angesichts derartiger Verkehrstragödien fragen, ob das Auskosten des Schnelligkeitsrausches den Einsatz eines Menschenlebens gelohnt hat, oder ob es nicht besser gewesen wäre, die Geschwindigkeit rechtzeitig zu vermindern, das Überholen an gefährlicher Stelle zu unterlassen, die Kurven nicht zu schneiden, eine Richtungsänderung rechtzeitig anzuzeigen, die rechte Fahrbahnseite einzuhalten und in betrunkenem Zustand vom Steuer wegzubleiben — kurz, sich im Verkehr so zu verhalten, wie es vorgeschrieben ist.

Es geht der Landespolizei bei dieser Lichtbildaktion wahrhaftig nicht darum, der Bevölkerung an Hand von erschütternden Fotos einen Anschauungsunterricht über ein Teilgebiet ihrer Tätigkeit zu geben. Sie möchte mit diesen Aufnahmen viel-



1 Toter, 1 Schwerverletzter

Ursache: Hohe Geschwindigkeit bei vorschriftswidrigen Fahren auf der linken (!) Straßenseite. Beide Fotos: LPOK, Calw

mehr jenen heilsamen Schock hervorrufen, der allein Verkehrsteilnehmern ins Bewußtsein bringt, daß die Verkehrsvorschriften nicht zu ihrer Schuttkane, sondern zu ihrem Schutz erlassen worden sind. Darüber hinaus sollen die Bilder lehrreiche, wenn auch entsetzliche Beispiele dafür sein, was geschehen kann, wenn sich Kraftfahrzeugbenutzer nicht an die Verkehrsregeln halten.

Man kann den Sinn der ganzen Maßnahme nicht besser darlegen als mit den Worten, die am Schluß eines Schreibens des LPOK, Calw an uns stehen: „Wenn es... gelänge, durch diese Lichtbildziehung im Kreisgebiet auch nur ein einziges Menschenleben vor dem Verkehrstod zu bewahren oder zu verhüten, daß ein Mensch für sein Leben zum Krüppel wird, so wäre dieser Erfolg ohne Zweifel der schönste Lohn.“

Hoffen wir, daß dieses Ergebnis erreicht wird!

Eltern, warnt Euro Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

Im Spiegel von Calw

Abschluß der Evangelisation in Calw

Die evangelische Kirchengemeinde hat in der vergangenen Woche in der hiesigen Stadtkirche allabendlich eine Evangelisation abgehalten. Pfarrer Fischer (Unterweilach) sprach an Hand von Abschnitten aus dem Lukas-Evangelium über das Geheimnis der Christusbotschaft für den Menschen von heute. Es gelang dem Prediger, diese Botschaft in die heutige Situation hinein deutlich zu machen, so daß kein Hörer diese Abende ohne Gewinn besucht hat. Besonders wertvoll waren die Abende, in denen Pfarrer Fischer von der Vergebung Christi für den Soldaten und der die Familie neuschaffenden Kraft Jesu sprach. Die Aktualität der Vorträge hat sich dazu beigetragen, daß viele die Kraft des bezeugten Wortes lebendig erfaßten. Die Woche war ein Zeugnis dafür, daß das Evangelium von Christus eine nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung für das Leben des modernen Menschen hat. Eine große und wachsende Gemeinde konnte dies von neuem erkennen.

Zeitpunkt der Konfirmation 1954

Laut kirchlichem Gesetz ist der allgemeine Konfirmationstag der Sonntag Judica, weshalb die Konfirmation im nächsten Jahr am 4. April stattfinden wird. Das Abendmahl der Neukonfirmierten findet dann am Palmsonntag, 11. April, statt.

Zugverkehr am Buß- und Bettag

Da der Buß- und Bettag ein gesetzlicher Feiertag ist, verkehren die Züge und Bahnbusse unseres Bezirks wie an Sonn- und Feiertagen.

Postdienst am Buß- und Bettag

Am morgigen Buß- und Bettag, ist bei allen Postanstalten im Bereich des Postamts Calw Sonntagsdienst; auch die Bahnposten verkehren wie an Sonntagen.

Alarmübung der Feuerwehr

Die Freiw. Feuerwehr Calw führt in der Zeit von heute bis einschließlich Samstag eine Alarmübung durch, bei der auch die Sirene betätigt wird. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen.

Neue Friseurgehilfen

Die Gehilfenprüfung im Friseurhandwerk haben bestanden: Manfred Mamele (Calw), Marianna Pfommer (Holzbrunn) und Hermann Lepsch (Nagold). Den jungen Gehilfen unseren Glückwunsch!

Calwer Wochenmarktpreise

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise festgestellt: Frische Eier 26 Pfg. das Stück, Tafelspitz 24, 25, 30, Goldparminen 35, Kochäpfel 20, Birnen 40, Trauben 100, Quitten 20, Tomaten 55, Zwiebeln 20 und 25, gelbe Rüben 20, Kartoffeln 9, Spinat 30, Weißkraut 12 und 15, Rotkraut 18, Wirsing 15 und 18, Rosenkohl 50, Schwarzwurzeln 80, Walnüsse 110 Pfg. je Pfund, Blumenkohl 20—40, Kopfsalat 20 und 25, Endivien 15 bis 25, Rettiche 5, 10 und 15, Sellerie 10—30, Lauch 7, 8, 10 und 15, Rosenkohl 20, 25 und 30 Pfg. je Stück, Acker-salat 25 und 30 Pfg. je 100 Gramm.

Frohe Stunden bei der Calwer Wanderfamilie

Ehe ein Wanderjahr mit seiner Folge erlebnisreicher Fahrten abschließt, versammelt sich die Ortsgruppe unter Mitwirkung der Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins Calw zu einer Familienfeier, wie sie am Samstagabend jung und alt für einige unterhaltsame Stunden im Saalbau Weiß vereinte. Nach den einleitenden Worten der Hauskapelle begrüßte Vorstand Fr. Oberst die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder, die wegen Platzmangel leider nicht alle aufgenommen werden konnten. Das inhaltreiche Programm, das die Jugendgruppe den Teilnehmern bot, verlangte fast pausenlos Darbietungen. Lieder der Jugendgruppe, von Wanderfreund Karl Werner gut einstudiert, wechselten mit lustigen Einaktern, Akkordeon- und Vorträgen der Zithergruppe. Ein Schmalfilm aus dem Montafoner Gebirgstal, den der CVJM, Biberach der Jugendgruppe leihweise überlassen hatte, zeigte den Teilnehmern herrliche Aufnahmen aus dem Gebiet, wo ein Teil der Calwer Jugendgruppe in diesem Jahr ihre Sommerferien verbrachte. Jugendführer G. Stopper, der im vergangenen Sommer die Führung dorthin hatte, gab kurze Erläuterungen während der Vorführung. Weiter wurde ein kleiner Losverkauf durchgeführt, um die von Wanderfreund Rädinger gestifteten 2 Rotfüchse günstig abzusetzen. Rasch waren die Lose verkauft und der Erlös, der der Wanderheimkasse zugute kommt, in dem Besitz des Vereinskassiers. Damit nicht nur 2 glückliche Gewinner aufgerufen werden konnten, wurden noch einige kleinere Gewinne von Mitgliedern gestiftet. Zur Stärkung der Lachmuskeln trat Wanderfreund „Röhrl“ von der Jugendgruppe des öfteren auf und verlas „Schwäbisches“, ebenso brachte ein selbstverfaßtes Gedicht von Frau Helene Stopper über die letzte Wanderung nach Beinberg großes Hallo. Froh und unbeschwert, wie er begannen, nahm der gesellige Abend seinen Verlauf und sicherte den gelungenen Darbietungen der Jugendgruppe den wohlverdienten Beifall aller Wanderfreunde. Lebendiger Schwung und Freude gaben dem Abend der großen Wanderfamilie, der mit Tanz und humoristischen Einlagen beschlossen wurde, einen frohen Ausklang. — Auch an dieser Stelle sei, wie bereits vom Vorsitzenden erwähnt, nochmals gebeten, daß die Mitglieder der Ortsgruppe das Wanderheim in Zavelstein auch in den Wintermonaten durch ihren Besuch unterstützen. B.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

A-Klasse, Gruppe Enzthal

Gräfenhausen — Calw 1:3 (0:2)

Einen sehr interessanten Kampf lieferten sich diese Mannschaften, da die Kreisstädter von Anfang an ihr technisches Plus in die Waagschale warfen, so daß die Nagoldtäter bereits in der 20. Minute mit 0:2 in Front lagen. Hierauf spielten die Einheimischen mit starkem Körperinsatz, um weitere Erfolge zu verhindern, was ihnen auch bis zum Wechsel gelang. Nach Wiederbeginn ließen die Gäste vorübergehend den Einsatz etwas vermissen, wodurch die Einheimischen in der 51. Minute auf 1:2 herankamen. Nach diesem Erfolg zeigten nun die Platzherren ihre Gefühllichkeit, so daß die Calwer des öfteren ihre Abwehr verstärken mußten, um ihren knappen Vorsprung zu halten, wobei sich der Calwer Mittelläufer besonders auszeichnete. Gegen Schluß bestimmten jedoch die Gäste wieder das Geschehen, hatten aber unter dem harten Spiel der Platzherren zu leiden. In der 85. Minute mußten sich aber die Gäste durch geschlagen bekennen, da der Calwer Mittelstürmer durch eine schöne Einzelleistung seinem Halbrochten den Ball so gekonnt servierte, daß dieser nur noch einzulegen brauchte. Die Kreisstädter haben mit diesem Anwartsieg ihre gute Position weiter gefestigt.

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Telnach-Zavelstein — Emmingen 0:1 (0:1)

Nach anfänglich gleichwertigem Spiel kamen gegen Ende der ersten Spielhälfte die Gäste etwas besser auf und konnten im Anschluß an einen Strafstoß das entscheidende Tor erzielen. Trotz beidseitiger Anstrengungen, die abwechselnd immer wieder zu aussichtsreichen Möglichkeiten führten, war nach Seitenwechsel keine Mannschaft mehr erfolgreich.

C-Klasse, Gruppe II

Althengstett — Gochingen 8:1 (1:1)

Bei diesem interessanten Treffen erinnerten die Althengstetter wieder einmal an ihre frühere Form und zeigten gegenüber den Gochingern ein technisch besseres Spiel, was auch in der 10. Minute, allerdings durch Eigentor, zum 1:0 führte. Kurze Zeit darauf kamen jedoch die Gäste zum Ausgleich, an dem sich bis zur Pause nichts mehr änderte. In der 2. Hälfte waren die Einheimischen des öfteren tonangebend und stellten hierdurch das Resultat auf 8:1, während die Gäste die besten Chancen vergaben.

Alzenberg — Deckenfronn 3:0 (2:0)

Die Alzenberger sorgten diesmal für eine Überraschung und schossen schon im ersten Spieldrittel eine 2:0-Führung heraus, was die Gäste zu einem verstärkten Einsatz veranlaßte, so daß die Einheimischen vorübergehend unter Druck standen. In der 80. Minute erhöhten jedoch die Platzherren auf 3:0 und stellten damit den Sieg sicher.

Simmolzheim — Oberkollbach 2:5 (0:3)

Obwohl die Simmozheimer ein gleichwertiges Spiel lieferten, mußten sie den Gästen bis zum Wechsel einen 0:3-Vorsprung zugestehen. Im weiteren Verlauf waren die Oberkollbacher noch

2mal erfolgreich, während die Platzherren lediglich zu zwei Treffern kamen.

Calw II — Breitenberg I 6:3 (2:3)

Nach einem vielversprechenden Beginn der Calwer nahmen langsam die Gäste das Heft in die Hand und bestimmten das Geschehen, was auch bis zur 25. Minute ein 0:2 ergab. Kurze Zeit darauf konnten die Einheimischen auf 1:2 verkürzen. Mit einem 3. Tor stellten die Gäste jedoch den alten Abstand wieder her, mußten aber bis zum Wechsel doch noch das 2:3 zugestehen. Nach Wiederbeginn konnte der Tabellenführer das anfangs gezeigte Tempo nicht mehr durchhalten, so daß die Kreisstädter, obwohl sie nur noch 10 Mann im Felde hatten, durch planmäßige Angriffe auf 6:3 davonzogen.

Zum Buß- und Bettag

Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein / er kann / nachdem er's macht / Gott oder Teufel sein! Angelus Silesius

Wir wollen uns, wie im vergangenen Jahre, ganz kurz fassen in unserer Betrachtung zum allgemeinen Buß- und Bettag. Worum es geht, sagt uns Johannes Scheffler in einem seiner das Wesen der Dinge so treffenden Sprüche: „Von allen geschöpflichen Wesen ist es, soweit wir bis heute wissen, innerlich der uns zugänglichen Welt, der Mensch allein, der die Gaben des Verstandes in unserem Sinne und des freien Willens hat: er weiß, was gut oder böse ist, und er kann sich zum einen wie zum andern hin entscheiden: Gott oder Teufel sein!“ Wer das nicht wahrhaben will, der besinne sich ein wenig auf all das, was während des letzten halben Jahrhunderts vom Menschen am Menschen und Gott gegenüber geschehen ist, und vor allem darauf, wohin er sich selber gestellt hat! Und dazu noch eine Frage! Sind wir, du und ich, seit dem Buß- und Bettag 1952 auf unserem Wege zu Gott oder zu dem Teufel, dem Widersacher Gottes, einen Schritt weitergegangen? Die Beantwortung dieser Frage gehört allerdings in das stille Kämmerlein! Wir wollen einige Worte aus der Heiligen Schrift auf uns wirken lassen, die uns im Verein mit dem Spruch des Angelus Silesius zur Selbsterkenntnis und zur inneren Entscheidung führen können!

„Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes und sprach: ‚Tut Buße, denn die Königsherrschaft der Himmel ist nahe!‘ — Dieselben Worte gebraucht dann Jesus nach Matth. 4, 17. Und bei Markus 1, Vers 14, heißt es: ‚Und nachdem Jo-

hannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa, die Frohbotschaft Gottes verkündigend: ‚Erfüllt ist die Zeit, und nahe ist die Königsherrschaft Gottes. Denkt um (oder: ändert euren Sinn) und setzt Vertrauen und Glauben (das griechische Pistis des Urtextes schließt beides in sich) in die Frohbotschaft!‘

Diese Frohbotschaft ist für uns verkörpert in der Person Jesu Christi. Mit Absicht wollen wir die Worte „Tut Buße!“ und „Das Himmelreich einmal ganz wort- und sinngetreu nach dem griechischen Urtext wiedergeben mit: „Denkt um!“ oder: „Ändert euren Sinn!“ und: „Die Königsherrschaft Gottes“. Dieses Bußbeten im Sinne eines Umdenkens, einer gänzlichen Sinnesänderung hat nichts gemein mit dem üblichen Sinne eines „Abbüßens“ einer Sünde, mit dem „Abtragen“ einer Schuld Gott gegenüber; wozu hätte dann Gott seinen Sohn für uns geopfert? Dieses Bußbeten bedeutet das Hereinnehmen eines neuen Inhaltes in unser Leben, eine Abkehr und Umkehr, eine Wendung zur Verwirklichung der Gottesherrschaft in uns, eine Entscheidung und Rückkehr aus der Gottesferne zu Gott hin als unserem wahren Ursprung. Das Wort: „Erfüllt ist die Zeit, und nahe ist die Königsherrschaft Gottes“ ertönt uns heute wie ehemals. Diese „Königsherrschaft Gottes“ oder das „Himmelreich“ ist ja nicht etwa nur etwas Zukünftiges, d. h. etwas auf uns vielleicht erst in der Ewigkeit Zukommendes, sondern es ist etwas sehr Gegenwärtiges in uns selber, zu dem hin wir uns entscheiden müssen.

Daran mögen wir morgen denken! Und dazu möge uns Gottes Gnade verhelfen! Wir aber wollen nicht aufhören im Flehen um den Beistand Seines Heiligen Geistes! W. R.

Leser schreiben

Eine Gaststätte genügt

Unsere am Mittwoch letzter Woche unter der Überschrift „Wer recht in Freuden wandern will“ veröffentlichte Leserschrift hat einen anderen Leser zu folgender Erwiderung veranlaßt:

Lieber Wanderfreund! Wer recht in Freuden wandern will, der sucht die Natur und meidet Ansiedlungen, und dem schmeckt der kalte Gebirgsquell und die Rucksackverpflegung wie Nektar und Ambrosia. Wer aber die Viertele höher schätzt als die Natur, oder wer besides in schöner Abwechslung genießen will, der hat dazu reichlich Gelegenheit. Je ein Viertel in allen Wirtschaften von Alburg über Speßhardt bis Zavelstein, und aus dem Wanderfreund wäre ein Kriechtier geworden. Und Du, lieber Wanderfreund, willst noch mehr Wirtschaften eingerichtet wissen, vielleicht alle 50 m eine und möglichst mit 50 m Straßenfront? Nein, das ist doch gar nicht Dein Ernst; Du willst sicher nur einem Bekannten zu einer Ausschankkonzession verhelfen.

Sei aber mal objektiv. Etwa 80 m von der genannten Pension ist schon seit langen Jahren eine öffentliche und bestbekannte Wirtschaft, glaubst Du, daß sich in Speßhardt bei 100 Einwohnern einschließlich Kindern eine zweite Wirtschaft rentiert? Sicherlich nicht. Und daß allein der Wanderverkehr in Speßhardt die Existenz einer zweiten Wirtschaft rechtfertigt, willst Du doch ernstlich nicht behaupten. Die Behörden erkennen ein Bedürfnis jedenfalls nicht an und die Wirte von Alburg bis Zavelstein, die hart um ihre Existenz ringen, noch viel weniger.

Die Methode, über eine Pensions-Teilkonzession für Pensionsgäste zur Vollkonzession zu kommen, ist alt und wird durch Deine Einschaltung als „Wanderfreund“ weder reizvoller noch aussichtsreicher. Die behördliche Erweiterung der Teilkonzession setzt ein Bedürfnis voraus. Die Gastronomie hat bisher auch allen billigen Ansprüchen genügt.

Also, lieber Wanderfreund, nimm noch einmal Deinen Knotenstock zur Hand, wandere 80 Meter weiter und beschränke alteingesessene Wirte nicht in ihrer Existenz, nur damit Du 30 Sekunden sparrst.

Ein Viertele-Freund

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 22
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Nagold: A. Neugebauer
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2
Schwarzwald: Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Grubh.

Calw, 18. November 1962
Bischofstr. 22

Mein lieber Mann und guter Vater

Hermann Luibrand

ist heute früh ¼3 Uhr in die Ewigkeit abgerufen worden.

In tiefer Trauer:

Therese Luibrand, geb. Werle
Margarete Paul, geb. Luibrand
mit Oetien Bruno Paul, Los Angeles
und Angehörige.

Beerdigung Donnerstag, 19. Nov. 1962, 18.30 Uhr.

Wer recht in Freuden wandern will ...
findet seit 26 Jahren im

Gasthaus z. „Lamm“ in Speßhardt

alles, was ein hungriger Magen und eine durstige Kehle brauchen.

Familie Martin Weber

Sinds die Hoare geh zu „Odermatt“

Volkstheater Calw

Mi. 17.00 u. 20.00, Do. 18.00 Eileen Klopfer, Werner Hinz, Kristina Böderbaum in Max Halbes dramatischem Stück

„Jugend“

Ein zeitloser Film und Bühnenstück. Regie: Veit Harlan.
Jugendfrei!

Hausfrauen

sind Meister der Kritik. REGINA-Hartglanzwachs hat bis jetzt jedem Vergleich in Preis und Güte standgehalten.

REGINA HARTGLANZWACHS
und zum Reinigen nur „Rubinal“

Calw: Drogerie Bernsdorff
Birnswalden Dorn
E. Dresch
Futtmittel Hauber
Lamparter, Inh. Bichlele
Birnswalden Schlotterbeck

Bad Telnach: R. Schwämmle
Hirsau: E. Reinwald
Igelstedt: K. Rathfelder
Oberkollbach: Fr. Vols

Preisw. Piano
Musik-Weiß Calw

Schmieh, 16. November 1963

TODESANZEIGE

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel

Adam Kalmbach

im Alter von 57 Jahren nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: Katharina Kalmbach geb. Bürkle
die Kinder: Karl Kalmbach mit Familie
Erika Kalmbach

Beerdigung Mittwoch, 18. November, ¼3 Uhr

Unsere Auswahl in

**Herren-Winter-Mänteln
Trenchcoats und Anzügen**

ist weit größer als jeder vermutet
Die Preise sind wie immer niedrigst gehalten

Wetzel

HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
CALW, Badstraße 15

Nehmen Sie das Jugendelixier

Fräulein Gold

10 nervöse, reizbar, erschöpfte Frauen, wenn Unausgeglichenheit, innere Unruhe und schwere Tage Ihren Alltag vergällen.

Diet- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Damen-Steppdecken

Neuanfertigung — Reparaturen
Verlangen Sie unverbindl. Angebot.
Steppdeckenfabrik
Rieb. Reinwald, (14a) Weizheim
(genr. 1927) Postfach 3, Tel. 150

Verkauft wird eine 34 Wochen trüchtige, fehlerfreie

Kuh
Sommerhardt, Haus Nr. 22

Besonders billige Baumwollwaren

80 cm brt. weißes Baumwolltuch 1.30, 1.45, 1.60, 1.90, 2.15.
80 cm brt. Halbleinen 3.40, 3.60, 4.30, 4.60.
80 cm brt. Haustuch 2.90, 2.70, 2.90.
80 cm brt. Bettzüge, gebumt, 1.90, 1.90, 2.—, 2.05, 2.10.
180 cm brt. Linnen für Bettbezüge, 2.65, 2.80, 3.15.
150 cm brt. Haustuch für Leintücher 3.40, 3.60, 3.70, 4.10.
150/160 cm brt. Halbleinen 5.50, 6.00, 7.70, 7.60.
130 cm brt. Bettzüge, gebumt, 2.70, 2.95, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50.
180 cm brt. Streifenmatt 2.55, 2.90, 3.15, 3.20, 3.50, 3.80.
180 cm brt. Blumenmatt 3.70, 3.90, 3.95, 4.35, 4.50, 4.80, 5.—, 5.10.
Fertige Kissenbezüge, 80/80 cm, glatt Linnen 5.55, 5.65, 5.90; bestickt 4.95, 5.10, 6.—, 5.50; farbig gebumt 3.45, 4.35, 4.45.
Fertige Haipfelbezüge, 80/100 cm, glatt Linnen 4.10, 4.30, 4.65; farbig gebumt 5.05.
Fertige Deckbetthezüge, 130/200 cm, glatt Linnen 11.85, 12.45, 14.05, 14.25, 14.90; farbig gebumt 13.05, 14.45, 14.85, 15.25.
Damastbezüge, 130/200 cm, gestreift 11.85, 12.05, 13.85; gebumt 16.05, 16.85, 18.05.
Betttücher, 150/230 cm, 7.90, 8.05, 8.70, 9.35, 9.70, 10.10, 11.05; in Halbleinen 13.95.

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 13

Schlgeschäft-Eröffnung

fachmännische Beratung
Rest-Tapeten von DM — 80 an

Fritz Hennefarth, Calw
am Markt

Anfertigung handgestrickter Herren-, Damen- und Kinder-Sachen
bei billigster Berechnung.
Anfragen unter C 306 an das Calwer Tagblatt.

Ausstellung

Der Modell-Eisenbahn-Club Wuppertal (MEC) stellt am 16. November 1963 auf dem Bahnhof Calw seinen

Modell-Eisenbahn-Wagen

aus. Interessante Vorführungen und Erläuterungen durch die geschulten Mitarbeiter des MEC zeigen, wie die Eisenbahner in der Wirklichkeit arbeiten und welche hochentwickelten Sicherungseinrichtungen vorhanden sind, um den Zugverkehr pünktlich und sicher und dadurch das Reisen mit der Deutschen Bundesbahn bequem zu gestalten.

Vorführungen von 9.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 22.00 Uhr alle 30 Minuten

Eintrittspreise: Erwachsene DM 0.90, Kinder unter 14 Jahre (auch in geschlossenen Schulklassen) DM 0.35.

DEUTSCHE BUNDESBahn

Neuzeitlicher Obstbau für Eigenheim

8 Stk. Apfel-Spindelblöcke früh oder spät 11.50
10 Stk. Apfel-Spindelblöcke früh oder spät 20.—
8 Stk. Birnen-Spindelblöcke früh oder spät 12.50
10 Stk. Birnen-Spindelblöcke früh oder spät 24.—
8 Stk. Apfel-Halbstamm erste Qualität 12.50
Apfel- und Birnen-Hochstamm 8 Stk. 3 Birnen, 3 Äpfel gemischt 11.—
8 Stk. Zwetschgen, Mirabellen und Reineclauden 11.—

Liefere sämtliche Baarsträucher, Zierbäume, Rosenstöcke sowie Heckensolinfassungen.
Zustellung mit LKW. Bei Mehrabnahme Mengenrabatt.

Schweizer
(16a) Renningen, Kr. Leonberg
Mühlgasse 21

Größere

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör in Neubau zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

DRW-Motorrad RT. 200

Bauj. 52, 10000 km gef., 7 Mon. vers. u. verst. Preis DM 1300.— verkauft
Egon Lux, Neuhengstett
Gasthaus z. Lamm

Jüngerer, lediger Kaufmann sucht gut möbliertes, helzbares

Zimmer.

Angebote unter X 22 an die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

2 Konfirmandenkleider Größe 38 und 40
2 odennmäntel
für 10—12 Jähr. in gutem Zustand, verkauft preiswert, wer sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

In die Höhe

steigt ihr Umsatz, wenn Sie Ihre Waren im Adzeigenteil dieses Blattes zum Kauf anbieten.